

sophia-jacoba

1-78



Investitionen in die Zukunft

Sophia-Jacoba stellte seine neue mit modernster Technik ausgerüstete Schachtanlage Schacht 5 vor

In der letzten Ausgabe unserer Werkzeitschrift berichteten wir ausführlich über den Ausbau unseres Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht und die Errichtung der dadurch erforderlich gewordenen Anlage.

Es ging dabei um den Aufschluß der im Norden unseres Konzessionsgebietes liegenden Feldesteile, die sich mit einem Vorrat von 76 Millionen Tonnen hochwertigen Anthrazits an das derzeitige Grubengebäude anschließen. Allein in die übertägigen Anlagen, die zu Beginn des Jahres in Betrieb genommen worden sind, hat die Gewerkschaft Sophia-Jacoba 45 Millionen DM investiert. In diesem Betrag sind die Kosten für den in etwa 800 m Entfernung nach einem neuen Bohrverfahren erstellten einziehenden Wetterschacht 7 enthalten. — Hinzu kommen aber in den nächsten Jahren noch mindestens 60 Millionen DM für die Aus- und Vorrichtung zur Aufschließung dieser Feldesteile.

Nun wird mancher rechnende und wägende Kaufmann, der sich die derzeit auf dem Energiemarkt herrschende Krise vor Augen führt, sagen, daß dies ein großes unternehmerisches Wagnis ist, das viel Mut und Verantwortungsbewußtsein erfordert.

Das ist richtig. Aber unsere Eigner, der Aufsichtsrat und der Grubenvorstand gingen dieses Wagnis ein, weil sie keine Angst vor der Zukunft haben, weil sie — einfacher gesagt — davon überzeugt sind, daß die gegenwärtige Krise auf dem Energiemarkt in nicht allzuferner Zukunft von einer wieder auflebenden Konjunktur abgelöst und daß hierbei die Kohle für den industriellen und wirtschaftlichen Fortschritt wieder gebraucht wird.

Hier fällt Sophia-Jacoba eine ganz bedeutende Aufgabe zu. Die Zeche ist das bedeutendste Unternehmen im Kreisgebiet und der Lebensnerv unserer Stadt. Das Werk gibt fast 5000 Menschen Arbeit und Brot, wobei diejenigen nicht mitgerechnet sind, die als Beschäftigte der Zubringerindustrie mittelbar von ihm leben.

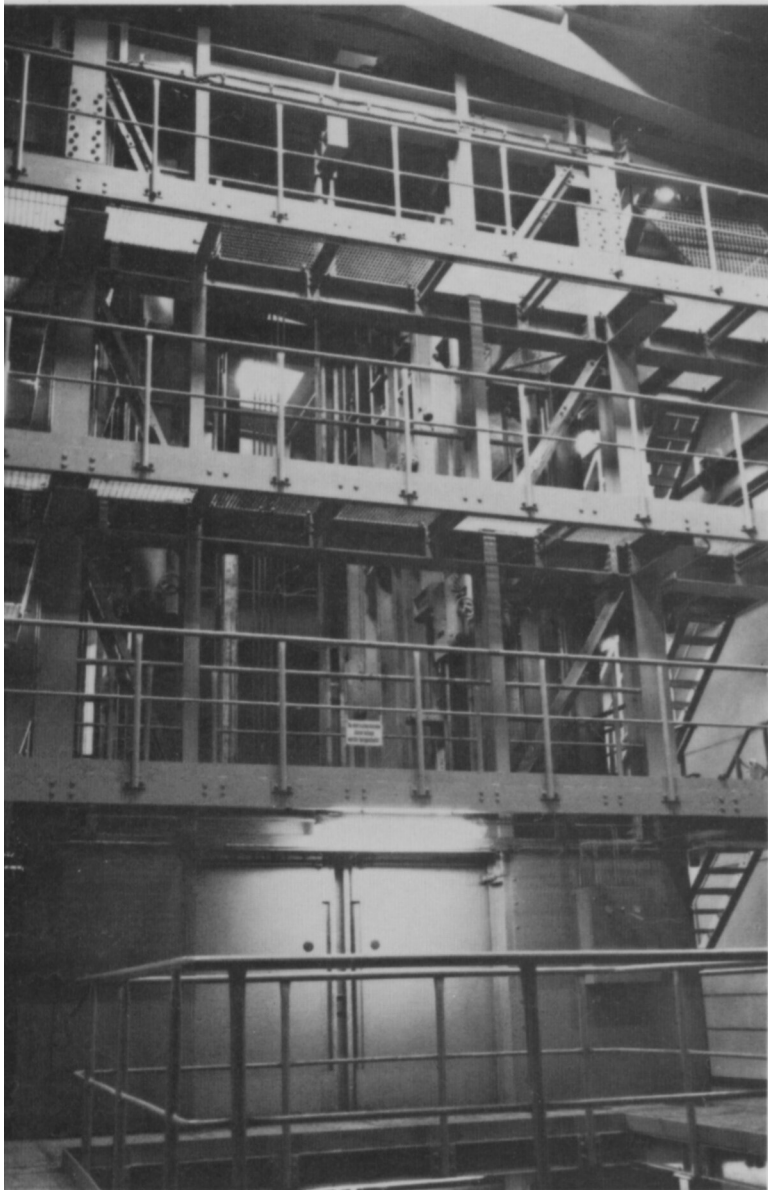
Um die mit den modernsten Mitteln der Bergbautechnik ausgestattete neue Schachtanlage einem größeren Kreis

von Interessenten vorzustellen — Vertretern von Behörden und Verwaltungen, den Planern, den am Bau der Anlage beteiligten Firmen und Kohlenhändlern —, hatte der Grubenvorstand für den 21. Februar zu einer Besichtigung gebeten. Die Eingeladenen erschienen fast vollständig, so daß der Vorsitz des Grubenvorstandes, Bergassessor D. Buss, über 100 Gäste begrüßen konnte.

In einer Ansprache in der Steigerstube sagte Herr Buss, nachdem er sich bei den anwesenden Firmen, Behörden und Planern für ihre Arbeit bedankt hatte, es habe sicherlich manche Mühe gekostet, die Anlage in einer architektonisch so ansprechenden Form in so kurzer Zeit (9 Monate) zu erstellen. In seinen Dank zog er auch die die Arbeit begleitende Aufsicht der Behörden und die Schlußabnahme mit ein. — Ein besonderer Gruß galt den Vertretern der Presse und der Absatzorganisationen; letzte-



Bergassessor Buss während seiner Ansprache



Führungsgestänge Schacht 5

re hätten durch ihr Kommen ihr reges Interesse an der weiteren Entwicklung unseres Betriebes bekundet und könnten von hier die Gewißheit mitnehmen, daß unsere Produkte mit Sicherheit noch lange Zeit und in genügender Menge bezogen werden könnten.

Herr Buss erläuterte dann, wie es zum Bau dieser Anlage gekommen ist.

Sophia-Jacoba besitze — gemessen an anderen Bergwerken — ein relativ großes Grubenfeld. Nach den Berechnungen seien von den anstehenden Vorräten noch ca. 290 Millionen Tonnen gewinnbar. Hinzu komme aber noch eine größere Lagerstätte nördlich unseres Grubenfeldes, die offensichtlich vom jetzigen Eigentümer nicht abgebaut werde. Bei den anstehenden Kohlen handele es sich um Anthrazit besserer Qualität.

Sophia-Jacoba sei in der Vergangenheit fast ausschließlich auf dem Hausbrandmarkt tätig gewesen. Durch den Rückgang des Hausbrandabsatzes in der Bundesrepublik habe sich der Schwerpunkt unseres Verkaufes in das Ausland verlagert. Diesen Markt wollten wir auch in Zukunft ausreichend versorgen.

Warum war der Schacht 5 notwendig?

Unser Abbau habe sich in der Vergangenheit von der Hauptschachtanlage 1/3 nach Norden hin entwickelt und werde das auch weiterhin tun. Dadurch sei zunächst der Bau der Förderschächte 4 und HK und der Aufschluß der nördlichen Felder von Schacht 5 aus notwendig geworden.

1954 habe das Teufen des Schachtes 5 begonnen, er sei unser nördlichster Wetterschacht und 1965 für mittlere Seilfahrt eingerichtet worden. Diese nur für den Notfall gedachte Konzeption habe beim weiteren Vordringen des Abbaus in die nördlichen Teile des Betriebsfeldes überarbeitet werden müssen. Und heute sei dieser notwendige Schritt vollendet und der Schacht 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht umgerüstet.

Im weiteren sagte Bergassessor Buss, Sophia-Jacoba erhoffe sich von der Inbetriebnahme des Schachtes 5 einen weiteren Rationalisierungseffekt in unseren Betrieben. — In den letzten Jahren sei es uns gelungen, dem Leistungsanstieg des Bundesgebietes überproportional zu folgen.

Diese Linie wollten wir mit diesen neuen Einrichtungen fortsetzen und auch zukünftig Leistungssteigerungen anstreben, die den jetzt noch vorhandenen Abstand zum Bundesdurchschnitt weiter verminderten.

Da wir uns im klaren darüber seien, daß der Hausbrandverkauf auch in Zukunft weiter rückläufig sein werde, würden von uns neue Absatzwege gesucht und angestrebt.

Die Kohlegas Nordrhein GmbH betreibe gemeinsam mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven einen Versuchsvergaser mit bestem Erfolg, um Anschluß an die neuen Technologien, d. h. die Vergasung der Kohlen, zu finden. Gleichzeitig bemühten wir uns, im Zentralheizungsgebiet neue Wege zu finden, die den Einsatz unserer Kohlen attraktiv machten. Eine erste Prototypanlage werde im Laufe dieses Jahres zur Beheizung der Kaue an Schacht 5 in Betrieb genommen. Bei dieser Anlage handele es sich um ein neues, erstmals auf der Welt installiertes Befeuerungssystem, das mit einem Gemisch aus Anthrazit- und Braunkohlenstaub betrieben werde, das in Tankwagen wie Heizöl angeliefert und in Tanks gelagert werde. Diese Energiezentrale werde von Sophia-Jacoba als Demonstrationsanlage im Rahmen des Forschungsprogramms „Ersetzung von leichtem Heizöl durch Kohlenstaub im Zentralheizungsgebiet“ betrieben werden. Das Unternehmen hoffe, damit einen neuen Markt für seine Produkte erschließen zu können.

Unsere wichtigste Aufgabe sei es aber, den im Hausbrand nicht mehr absetzbaren Feinkohlenanfall in der Kraftwirtschaft unterzubringen. Unabhängig hiervon bemühten wir uns, auf dem Sektor der Brikettierung weitere Fortschritte zu erzielen. Alles zusammen gesehen glaubten wir, daß wir mit unserem Investitionsprogramm den richtigen Weg für die Zukunft unserer Anlage gingen.

Der Grubenvorstand sei überzeugt, daß er mit seinen Planungen die Basis dafür gelegt habe, daß alle großes Vertrauen für eine gute Zukunft dieser Zeche im strukturschwachen Kreis Heinsberg haben könnten, und daß Sophia-Jacoba gleichzeitig einen erheblichen Beitrag zur Sicherung der Versorgung mit heimischer Energie leiste.

Abschließend sagte Bergassessor Buss, der Schacht 5 sei ein Beweis für den Ruf unserer Gesellschaft, auch in wirtschaftlich schwierigen Situationen in die Zukunft zu investieren. Obwohl im Augenblick alle Energien reichlich zur Verfügung ständen — die Gaswirtschaft habe Schwierigkeiten, das unter Vertrag stehende Gas unterzubringen oder zu speichern, die Elektrizitätswirtschaft könne die Kraftwerke nicht voll auslasten, die Ölgesellschaften hätten mit Überkapazitäten zu kämpfen und die Förderkapazitäten des Steinkohlenbergbaus lägen erheblich über den derzeitigen Absatzmöglichkeiten, was durch z. Z. 34 Millionen Tonnen auf den Halden verdeutlicht werde —, müsse langfristig mit Energieknappheit oder sogar mit Energiemangel gerechnet werden.

Der Zeitpunkt für diese vorauszusehende Wende werde allein von dem Verhalten aller ölexportierenden Länder abhängig sein. Das Ölzeitalter habe den Zenit überschritten, und es sei nur eine Frage der Zeit, wann sich diese Erkenntnis auch in der Praxis niederschlage.

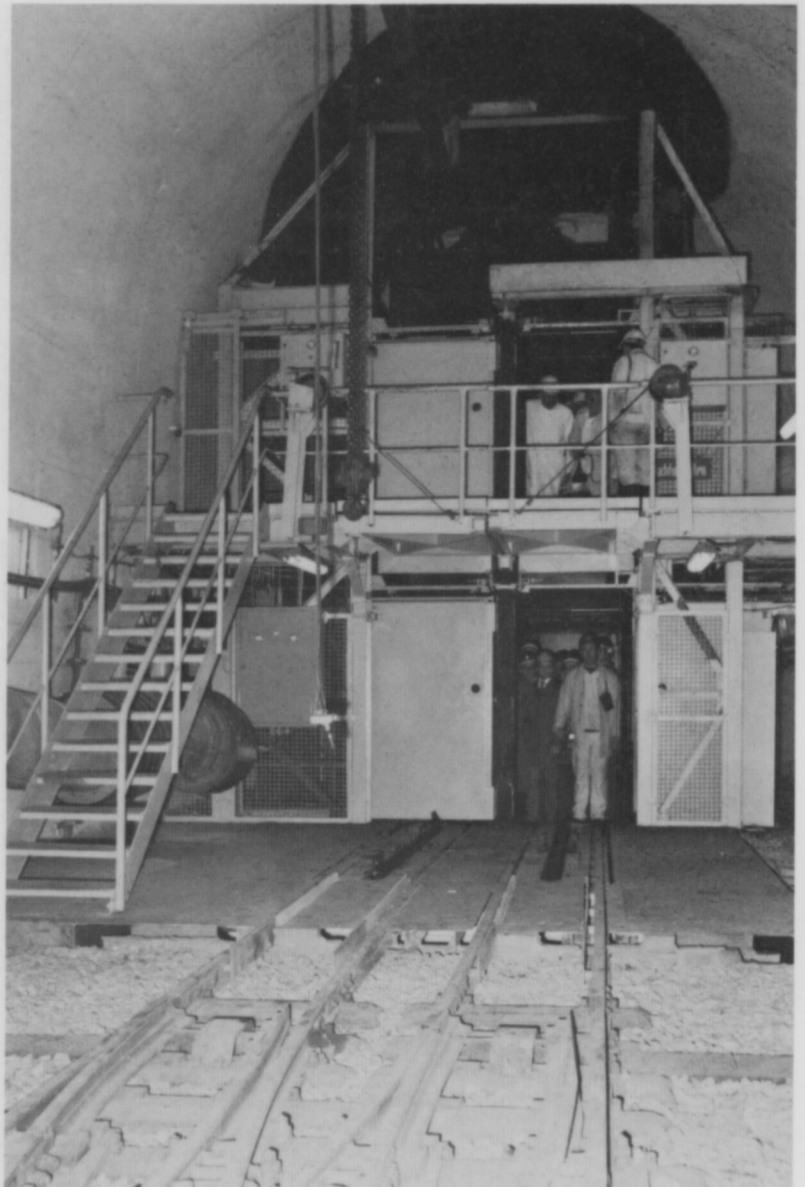
Aus all diesen Gründen sei eine weitschauende Energiepolitik erforderlich. Sie sei im europäischen Raum aber erst in Ansätzen vorhanden und praktisch nicht zu erkennen.

In der Bundesrepublik versuche man zwar, die Förderkapazität des deutschen Bergbaus zu erhalten. Umfangreiche Hilfsprogramme seien erarbeitet, um in den nächsten Jahren den Absatz sicherzustellen. So sei die Bildung der Nationalen Kohlenreserve eine wichtige Maßnahme in dieser Richtung. Sie habe bei Aufrechterhaltung der Förderung für künftige Reserven gesorgt. Und es wäre nützlich, auch in Zukunft anstelle voll bezahlter Feierschichten weiter für die Zukunft vorzusorgen und diese Haldenreserve um 5 Millionen auf 15 Millionen Tonnen zu erhöhen. — Auf den Anlaß des Besuches hinweisend, sagte Bergassessor Buss, wir alle hofften, daß diese moderne Anlage technisch, sicherheitlich und auch wirtschaftlich die in sie gesetzten Erwartungen erfülle.

Zur baulichen Gestaltung der Anlage machte der Leiter der Bauabteilung, Dipl.-Ingenieur Schneidersmann, einige interessante Ausführungen. Förderturm, Schachthalle und Kauengebäude hätten die sie umgebende Natur nicht zerstört, sondern sich in das Gesamtbild gut eingeordnet. Durch Ausnutzung der natürlichen Höhenverhältnisse sei es möglich gewesen, alle Einrichtungen vom Haupteingang bis zum Förderkorb auf einer Flurhöhe anzuordnen. Wir hätten daher einen eingeschossigen Baukörper, der selbst in seinen höchsten Teilen sich nur um 7 m über Geländehöhe erhebe. Die anschließende Schachthalle sei mit ihren 15 m Höhe über Rasenhängebank auch nur etwa 5 m höher, und sogar der Förderturm weise nur die bescheidene Höhe von 33 m auf.

Hinter der Schachanlage liege der neue Grubenlüfter. Lüftergebäude und Diffusor lägen ganz unter Terrain. Durch die zum ersten Male ausgeführte waagerechte Anordnung des Diffusors sei auf der Anlage keinerlei Lüftergeräusch zu hören, während man den alten Lüfter bis in die Südstadt von Wassenberg habe hören können.

Förderturm und Schachthalle sind als Stahlkonstruktion errichtet und mit Durisol-Platten verkleidet. Diese haben eine dreifache Aufgabe zu erfüllen. Sie müssen wetterbeständig und wärmedämmend sein und Depressions-



Füllort 4. Sohle, Schacht 5

druck aufnehmen. Da es sich bei Schacht 5 um einen ausziehenden Wetterschacht handelt, sind Schachthalle und die die Schachthalle überragenden Teile des Führungsgerüsts einem Depressionsdruck von 600 mm Wassersäule ausgesetzt. — In dem an die Schachthalle anschließenden Versorgungsteil sind Trafoanlagen, Kompressoren, Schalträume und Werkstätten untergebracht.

Das Kauen- und Verwaltungsgebäude wurde als Stahlbetonkonstruktion errichtet und mit den gleichen Durisol-Platten verkleidet. Von der Eingangshalle erreicht man über den Weißgang die Weißkaue, wo die Straßenkleidung abgelegt wird, und über die Trockengänge die Schwarzkaue, wo die Arbeitskleidung angezogen wird. Der Rückweg von der Schwarzkaue zur Weißkaue führt dann durch die Duschräume. Von hier geht der Weg weiter durch den Schwarzgang, die Lampenstube und über die Verbindungsbrücke mit der Arbeitszeiterfassung durch die Schleusen zum Förderkorb.

Parallel zu den Mannschaftskauen liegen die Steiger-Weiß- und -Schwarzkaue, davor das Steigerbüro sowie



Besucher im Füllort auf der 4. Sohle

weitere Büros und an der Ecke, am Zusammentreffen zwischen Bürogang und Schwarzgang, die Krankenstube. Weißkaue, Duschräume und Schwarzkaue können von ihrer jetzigen Kapazität von 1126 Haken bis 2000 Haken erweitert werden. Im Untergeschoß befindet sich der Heizkeller, die Heizzentrale, die Warmwasserversorgung, der elektrische Schaltraum sowie die Fahrsteigerbäder. Durch die zur Unterfahrung der Verbindungsbrücke notwendige Tieferlegung der Straße konnten hier eine Reihe voll belichteter Büros eingerichtet werden.

Oberingenieur Wenz gab einen Kurzbericht über den Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht. Nach der Genehmigung des Projektes durch den Aufsichtsrat am 16. Juli 1974 sei mit der Projektierung und den Bestellungen begonnen worden. Die dann folgenden Planungsarbeiten seien durch den Wassersandeinbruch am 13. September 1975 unterbrochen worden; dennoch hätte nach den entsprechenden Vorarbeiten mit dem Bohren der Ankerlöcher zur Befestigung der Konsolen und Spurlatten am 22. Juni 1976 begonnen werden können. Der Einbau der Spurlatten und Konsolen sowie die Bereinigung des Schachtes hätten bis zum März 1977 gedauert. Am 9. März 1977 habe eine letzte Befahrung des Schachtes stattgefunden, und anschließend seien alle Einrichtungen ausgebaut und mit dem Abbruch des alten Turmes begonnen worden. Schon im August 1977 habe der neue Grubenlüfter über den Schacht an das Grubengebäude angeschlossen werden können, und am 2. Januar 1978 habe nach nur 9 Monaten Bauzeit die mittlere Seilfahrt aufgenommen werden können. Die Abnahme und Inbetriebnahme der Hauptseilfahrtanlage sei am 15. Februar 1978 erfolgt.

Der Schacht wurde mit einer Gleichstrom-Turmfördermaschine mit einer Antriebsleistung von 780 kW ausgerüstet. Es wurde für die Personenführung und den Materialtransport ein Förderkorb mit 2 Etagen eingebaut, der an 6 Förderseilen mit je 26 mm Durchmesser aufgehängt ist. Die Anlage wird computergesteuert und ist für einen vollautomatischen Betrieb eingerichtet. Damit kam erstmalig das bekannte Fahrstuhlssystem bei einer Schachtförderung im Bergbau zum Einsatz. Der Korb faßt bei der Seilfahrt 80 Personen, und die Geschwindigkeit beträgt 12 m/sec. Eine Hilfsfahranlage ist ebenfalls eingebaut.

Da der Schacht 5 ein ausziehender Schacht ist, durch den die verbrauchten Wetter aus der Grube gesaugt werden, ist er unterhalb der Rasenhängebank durch einen Wetterkanal mit dem ebenfalls neuen Grubenlüfter verbunden. Zur Vermeidung von Wetterverlusten durch Ansaugen von Frischluft wurde nicht auf die bisher übliche Schachtabdeckung oder Schachtschleuse zurückgegriffen, sondern die gesamte Schachthalle als Depressionsraum ausgebaut, so daß der Schacht selbst vollkommen frei ist. Aus diesem Grund ist die Schachthalle, in der ein Unterdruck von ca. 3000 Pa herrscht, nur durch Druckschleusen zu betreten. Um den Personenverkehr kontinuierlich abwickeln zu können, sind die Personenschleusen mit luftdichten Drehtüren ausgestattet.

Die Schachtanlage Schacht 5, und zwar die baulichen und bergtechnischen Einrichtungen, sind also ein Beispiel für unternehmerischen und bergmännischen Wagemut und — das darf ohne jeden Vorbehalt gesagt werden — ein Beweis dafür, daß industrielle Anlagen eine rein ländliche Umgebung nicht zu beeinträchtigen brauchen.

Im Anschluß an die Vorträge erhielten die Besucher Gelegenheit, die Tagesanlage eingehend zu besichtigen und darüber hinaus eine Fahrt zur 600-m-Sohle zu machen. Dabei zeigte sich, daß dieses System gegenüber der alten Fahrweise beträchtliche Vorteile bietet.

Laien und Fachleute, Kaufleute, Handwerker und Ingenieure kamen nach Abschluß der Besichtigung im Stei-

gerbüro zu einem Imbiß zusammen. Es bildeten sich Gruppen und Grüppchen, wobei jeder aus seiner Sicht über das Gesehene und Gehörte debattierte.

Man war sich einig darüber, daß mit dieser neuen Anlage Sophia-Jacoba wieder einmal Tatkraft, Umsicht und Mut bewiesen hat. In der Zukunft wird sich das erweisen.

Sophia-Jacoba ehrte 175 Jubilare

Rückblick und Ausblick auf einem Festabend in Oberbruch

So war's vor 25 Jahren

1952 war für Sophia-Jacoba ein Jahr des Fortschritts. Die schweren Wunden, die der Krieg dem Werk geschlagen, konnten bis dahin im großen und ganzen beseitigt werden. Das Freisümpfen der 600-m-Sohle und die umfangreichen Aufwältigungsarbeiten wurden glücklich zu Ende geführt, und im Oktober 1951 konnten erstmals wieder 84 Prozent der Förderung und der Schichtleistung des Jahres 1938 erreicht werden.

Die Beseitigung der Kriegsschäden und der nach den Jahren der Not angestaute Bedarf des Volkes stellten große Anforderungen an die Wirtschaft, insbesondere aber an die energieerzeugende Industrie. Der Kohle fiel dabei eine Schlüsselrolle zu, denn sie war damals noch der wichtigste Energieträger. Obwohl die Werke und die Belegschaften schier Unmögliches leisteten, war das aber mit den vorhandenen Arbeitskräften nicht zu schaffen, und so mußten die Gruben mit allen Mitteln versuchen, neue Kräfte anzuwerben. Auch wir haben in dieser Zeit Neubergerleute von überall her nach Hückelhoven geholt. Von diesen sind Ende 1977 noch 171 bei uns tätig gewesen. Das ist eine stattliche Zahl, allein schon deshalb, weil in diesen Jahren das Kommen und Gehen von einem Werk zum anderen mehr oder weniger selbstverständlich war. Sophia-Jacoba hat also Anziehungskraft genug besessen, um einen wesentlichen Teil der Belegschaft endgültig an sich zu fesseln.

Zu diesen 171 Arbeitskameraden, denen der Grubenvorstand am 18. Februar in der Festhalle zu Oberbruch eine wohlgelungene Feier ausrichtete, gesellten sich noch vier Kameraden mit einer erheblich längeren Dienstzeit. Wir nennen zuerst Mathias Schröder; er fuhr 1927 an, war 27 Jahre unter Tage und 23 Jahre über Tage, insgesamt also 50 Jahre bei uns beschäftigt und galt bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern als ein Muster von Fleiß und Zuverlässigkeit. Seit dem 1. Juli des vergangenen Jahres lebt Mathias Schröder im wohlverdienten Ruhestand, fühlt sich aber noch eng mit dem Werk und seinen alten Kameraden verbunden.

Jubilare mit 40jähriger ununterbrochener Tätigkeit auf Sophia-Jacoba waren 1977 die Arbeitskameraden Anton Bartels, Jakob Thoennissen und Friedrich Thomassen. Sie sind alle noch bei uns tätig, während unser Arbeitskamerad Karl Schwarz, der vierte Jubilar mit 40jähriger Dienstzeit, am 27. November verstarb.

Begrüßung durch Arbeitsdirektor Wünsche

Nachdem unsere Bergkapelle unter der bewährten Stabführung von Werner Munsche den Abend musikalisch eingestimmt hatte, betrat Arbeitsdirektor Ewald Wünsche das Rednerpult, um alle Anwesenden im Namen



Arbeitsdirektor Wünsche begrüßt die Gäste

des Grubenvorstandes herzlich zu begrüßen. Es sei schon eine gute Tradition, einmal im Jahr unsere Jubilare und ihre Frauen zu dieser besonderen Ehrung zu bitten.

Die große Zahl der Jubilare auch in diesem Jahr spreche für sich; sie sei ein Zeichen für das gute Betriebsklima auf Sophia-Jacoba und darüber hinaus für die Verbundenheit so vieler Menschen mit dem Unternehmen, bei dem sie ihr Brot verdienen: immerhin könnten heute über 20 Prozent der Gesamtbelegschaft ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen, unter ihnen die Brüderpaare Joswig und Mommertz.

Er freue sich, daß er in sein Grußwort auch die Frauen der Jubilare einschließen könne; auch ihnen wolle er für ihre Treue zum Werk danken, zumal jeder aus Erfahrung wisse, daß mancher Ärger und natürlich auch manches Gute

aus dem Betrieb in die Familie ausstrahle, wie umgekehrt Gutes und Schlechtes aus der Familie in den Betrieb hineinwirke. Er halte es jedenfalls für richtig, bei einer solchen Feier auch die Frauen dabei zu haben.

Am heutigen Abend ergebe sich die Gelegenheit, alte Bekanntschaften aufzufrischen oder neue zu schließen und die Möglichkeit, daß alle einige unbeschwerte und schöne Stunden verlebten, an die sie sich auch später gerne erinnerten.

Arbeitsdirektor Wünsche dankte sodann den Mitarbeitern Hüllenkremer und Bossems mit ihren Helfern für die

Vorstandsvorsitzer Bergassessor a. D. Buss: Rückblick — Ausblick

Ich habe gern die Aufgabe übernommen, anlässlich der Jubilarfeier zu Ihnen zu sprechen.

Es ist mir eine Verpflichtung, Ihnen im Namen des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba Dank und Anerkennung auszusprechen für Ihre langjährige Arbeit in unserem Unternehmen.

Gleichzeitig darf ich Ihnen meinen persönlichen Glückwunsch zu Ihrem Ehrentag aussprechen.

Sie haben in den Jahren Ihrer Werkszugehörigkeit auf Ihren Arbeitsplätzen immer Ihre Pflicht getan. Das trifft zu für die Bergleute unter Tage, die Mitarbeiter über Tage und die Mitarbeiter in der kaufmännischen Verwaltung. Sie haben Ihre Fähigkeiten in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt.

176 Jubilare des vergangenen Jahres erfüllen uns alle mit Stolz, denn sie sind ein Beweis für das harmonische Betriebsklima auf Sophia-Jacoba.

In Feiern im kleineren Rahmen sind Sie, liebe Jubilare, am Tage Ihres Jubiläums in Ihren Betriebsabteilungen von der Direktion, von Ihren Vorgesetzten und Ihren Kollegen geehrt worden. Ihre persönliche Leistung wurde dabei besonders hervorgehoben. Im einzelnen wurden Ihre Verdienste herausgestellt und für das Unternehmen als Ganzes gewürdigt. Ihre in der langen Zeit Ihrer Zugehörigkeit zu unserem Betrieb erworbenen Erfahrungen haben Sie zu den unentbehrlichen Eckpfeilern und Stützen des täglichen Betriebsablaufs werden lassen.

Dabei ist das Auf und Ab, das Hoch und Tief, das Gute und Schlechte der vergangenen Jahre noch einmal vor Ihren Augen erstanden. Sicherlich hat dabei das Gute überwogen, insbesondere heute, wenn Sie sich mit Ihren Kameraden an gemeinsame Tage erinnern.

Die Jubilarfeier eines jeden Jahres ist ein Tag der Besinnung. Er gibt gleichzeitig die Gelegenheit des Rückblickes auf das vergangene Jahr bzw. auf die Jahre Ihres Arbeitsbeginns auf unserer Schachanlage.

Vor 50 Jahren, am 17. Juni 1927, als Sie, Herr Schröder, auf unserer Anlage die erste Schicht verfahren, befand sich Deutschland in der Weltwirtschaftskrise, die zwei Jahre später ihren tiefsten Stand erreichte. — Nach damaliger Zählmethode hatten wir über sechs Millionen Arbeitslose, nach heutiger Methode würde diese Zahl höher liegen.

Damals wurde die 8¼-Stunden-Schicht im Untertagebetrieb eingeführt. Der Abbau ging ausschließlich an den Schächten 1, 2 und 3 um. Andere Schächte waren noch nicht geteuft.

Vor 40 Jahren, also 1937, war die Lagerstätte bereits durch 4 Schächte erschlossen. Dieses Jahr ist gleichzei-

Vorbereitung und Durchführung der Feier und die festliche Ausschmückung des Saales, ebenso Kapellmeister Munsche und seinen Musikern für ihre Darbietungen. Ein letzter Dank galt der anwesenden Presse für die objektive Berichterstattung in den Angelegenheiten unseres Werkes.

Nachdem die Bergkapelle die Stimmung im Saal mit dem alten Bergmannslied „Glück auf, ihr Bergleut, jung und alt“ noch etwas aufgelockert hatte, betrat Bergassessor Dietrich Buss das Rednerpult, um die Festrede zu halten. Nachstehend geben wir wesentliche Teile der Rede wieder.

tig ein Jahr des Wandels gewesen. Bis Ende März mußten noch über 9000 Feierschichten wegen Absatzmangels, aber ab Oktober wöchentlich 4 Stunden Überschicht verfahren werden. — Es begann innerhalb jener Zeit des Wiederaufschwungs der deutschen Wirtschaft nach der weltweiten Krise die Phase des Kohlemangels. Hieran ist abzulesen, wie schnell der Markt für Kohle vom Überfluß in Mangel umschlagen kann. Dies ist ein Tatbestand, den viele in unserem Unternehmen und in ihrem Leben immer wieder festgestellt haben.

Auch heute stehen wir, was den Kohlenüberfluß betrifft, vor einer ähnlichen Situation. Die derzeitige Überflußlage betrifft allerdings alle Energien.

Öl wird überreichlich angeboten. Beim Erdgas ist der Bedarf nicht so schnell gewachsen, wie die Gaswirtschaft bei ihren Einkäufen im Ausland angenommen hat.

In der Elektrizitätswirtschaft sind alle Kraftwerke derzeit nur unzureichend beschäftigt. Auch die Förderkapazitäten des Steinkohlenbergbaus liegen erheblich über den Absatzmöglichkeiten, was Kurzarbeit und hohe Lagerbestände veranschaulichen.

Die bis jetzt vorliegenden Daten sprechen dafür, daß diese Situation auch weiterhin noch anhält.

Dieser Überfluß steht aber in krassem Widerspruch zur langfristigen Perspektive.



Bergassessor Buss beglückwünscht die Jubilare

Langfristig — darüber besteht allgemeine Einmütigkeit seit der Ölkrise — ist Energieknappheit zu erwarten, wenn nicht sogar ein empfindlicher Mangel droht. Das folgt aus der Entwicklung des Energiebedarfs unserer Wirtschaft und den Möglichkeiten, ihn zu decken.

Weltweit wird der Energiebedarf noch erheblich schneller steigen. Für 1976 wurde der Weltenergieverbrauch auf 8 Mrd. t SKE geschätzt. Bis zum Jahre 2000 wird sich aber der Bedarf nach zuverlässigen Prognosen auf 20 Mrd. t SKE verzweieinhalbfachen. Einige Energietypen werden dann aber schon aufgebraucht sein. Daß es diesen Mangel überhaupt geben kann, dringt erst allmählich in unseren Denkprozeß ein.

Vor 25 Jahren — also 1952 —, als der Großteil unserer heutigen Jubilare ihren Werdegang auf unserer Anlage begannen, stand die deutsche Wirtschaft mitten in der Phase des Wiederaufbaus. Die Steinkohlenreviere erlebten einen ungeheuren Aufschwung, und das wirkte sich auch für Sophia-Jacoba günstig aus.

Die Grubenbaue der 600-m-Sohle hatten sich 1952 bereits etwa 3000 m vom Förderschacht 3 entfernt und bewegten sich auf den Schacht 4 zu, so daß ein größeres Um- und Ausbauprogramm für den Schacht 4 zum Förderschacht erforderlich geworden war, das in diesem Jahr zum Abschluß gelangte.

Ein ähnliches wichtiges Ereignis in der Entwicklung unserer Schachtanlage haben wir vor kurzem abgeschlossen. Der zum Seilfahrts- und Materialschacht ausgebaute Schacht 5 und das Wetterbohrloch Schacht 7 dienen dem Aufschluß der nördlichen Felder Berechtsame.

Damit werden gleichzeitig die Betriebsabläufe im nördlichen Teil unseres Betriebsfeldes rationeller. — Der Bau der Schwarz-Weiß-Kaue ist abgeschlossen und der Lüfter bereits seit längerem in Betrieb.

Aber auch noch in anderer Hinsicht war das Jahr 1952 für unsere Gesellschaft, wie überhaupt für den deutschen Steinkohlenbergbau, von großer Bedeutung. Die Mitbestimmungsgesetze traten in Kraft, und am 14. Mai 1952 trat der paritätisch besetzte Aufsichtsrat unter Hinzuwahl des „neutralen Mannes“ zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Und in den nächsten Tagen, genau gesagt am 1. März, wird unser Aufsichtsrat seine 100. Sitzung abhalten.

Vergleicht man die Kennziffern von heute mit denen vor 25, 40 und 50 Jahren, so ergibt sich folgendes Bild:

	1927	1937	1952	1977
Arbeiter insgesamt	2107	3693	4144	4080
Angestellte	147	258	338	722
Vergütung je verfahrenre Schicht unter Tage	7,71	8,23	14,52	91,32
Fehlschichten gesamt	11,79	10,32	16,35	26,99
Krankheit	6,23	3,74	6,64	11,62
Leistung unter Tage	1,123	1,320	1,043	3,634
Tagesförderung	1670	3648	3062	6893
Wasch- und Klaubeberge in % an der Bruttoförderung	15,78	23,27	25,45	41,33

Die Leistung ist also heute dreimal höher als vor 25 Jahren und 2,8mal höher als vor 40 Jahren. Die deutlich ge-

ringere Leistung von 1952 gegenüber der von 1937 war eine Folge des Wiederaufbaus der Anlage nach dem Kriege.

Diese Entwicklung zeigt, welche Fortschritte durch Mechanisierung und Verbesserung der Betriebsorganisation erreicht worden sind. Und hieran haben Sie in den vergangenen Jahren gemeinsam mitgearbeitet. Allerdings sind die Fehlschichten heute 10 % höher als vor 25 und fast dreimal so hoch wie vor 40 Jahren.

Die Zahl unserer Angestellten ist ständig, absolut und im Verhältnis zu den Arbeitern gestiegen. Wir haben heute viermal mehr Angestellte als vor 50 Jahren.

Die Förderung ist heute erheblich höher als 1952, und zwar ist die **Tagesförderung** mehr als doppelt so hoch wie vor 25 Jahren und mehr als viermal so hoch wie vor 50 Jahren.

Früher mußten auch nicht so viele Berge mitgefördert und ausgelesen werden, wie man aus der Entwicklung des Anteils der Wasch- und Klaubeberge an der Bruttoförderung ablesen kann. Dieser Anteil ist heute 2½mal so hoch wie vor 50 Jahren.

Betrachten wir nun kurz die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres. Das Planziel von 1,7 Millionen Tonnen Förderung konnten wir erreichen und sogar überschreiten, ebenso die Leistung von 3,6 Tonnen je Mann/Schicht; ohne den Fördereinbruch im Dezember wären diese Zahlen noch höher gewesen.

Für das laufende Jahr erwarten wir mindestens die gleichen Zahlen wie im Vorjahr, etwa 1,75 Millionen Tonnen Förderung bei einer Leistung je M/S von 3,7 Tonnen. Diese Leistung können wir durch weitere Rationalisierung, verstärkten Ausbau der Vorrichtung und eine vernünftige Belegschaftspolitik erreichen.

Der Verkauf war ebenfalls besser als ursprünglich angenommen, obwohl wir die Förderung nicht ganz auf dem Markt unterbringen konnten.

Während die Nachfrage in den groben Sorten nicht befriedigt werden konnte, weil überall die Nüsse knapp sind, ging der Brikettabsatz — also der Absatz der Feinkohle — zwar nicht so stark wie befürchtet zurück, blieb aber dennoch weit unter dem Niveau des Vorjahres. Hier haben wir auch für die Zukunft ernste Sorgen.

Der Rückgang im Sinterkohlegeschäft war eine Folge des Rückgangs der Stahlkonjunktur.

Dagegen sind die Kohlenlieferungen an das Gemeinschaftskraftwerk WEST in Voerde angestiegen. Zum einen wurde das Kraftwerk West infolge verschiedener Ausfälle von Kernkraftwerken stärker beschäftigt, und zum anderen haben wir in unserer Scheibe die Stromerzeugung durch Börsengeschäfte erhöht. Insgesamt verblieb dennoch ein Überhang von Fein- und Ballastkohlen von 188 000 Tonnen, den wir in den Bestand nehmen mußten, so daß am Jahresende 260 000 Tonnen eigene Bestände und 392 000 Tonnen Nationale Reserve vorhanden waren.

Für längerfristige Perspektiven müssen wir uns auf Rückgangsraten von -5 % in den Nüssen und -10 % im Brikett einstellen. Andererseits wird dieser Rückgang im Hausbrandmarkt vom Ansteigen des Feinkornanteils an



Unser Bild zeigt von links nach rechts: den Jubilar Friedrich Thomassen, Arbeitsdirektor Wünsche, die Jubilare Mathias Schröder, Jakob Thönissen und BWD Sommer; BA Buss, Dr. Russell und Betriebsratsvorsitzender Lustig

der Förderung begleitet. Beide Entwicklungen kumulieren einander, so daß wir uns schon sehr bald auf einen neuen Markt für rund eine Million Tonnen Feinkohlen einstellen müssen. In diesem Jahre hoffen wir trotz allem, daß die Feinkohlenbestände nicht so zunehmen wie im abgelaufenen Jahr.

Wie Sie wissen, sind uns im Rahmen des 33,3-Millionen-Tonnen-Abkommens zwischen Bergbau und Kraftwirtschaft 400 000 Tonnen zusätzliche Kraftwerkskohlenlieferungen, davon 300 000 Tonnen Optionsmenge und 100 000 Tonnen bergbauinterne Ausgleichsmenge, zugestanden worden. Unsere Absatzaussichten im Feinkohlenbereich wurden dadurch wesentlich verbessert.

Zwar sehen die Vereinbarungen erhebliche Zuschüsse für unsere Kraftwerkskohlen vor, die dem Ausgleich der beim Einsatz unserer niedrigflüchtigen Kohlen entstehenden Mehrkosten dienen. Das heißt, es müssen Kraftwerkskessel gebaut werden, die sich für die Verbrennung unserer niedrigflüchtigen Kohle eignen. — Bis jetzt haben wir jedoch noch keinen nennenswerten Liefervertrag unterbringen können. Denn die gegenwärtigen Bezüge der Kraftwerke beruhen auf Verträgen, die in der Regel noch bis 1980 laufen. Zum anderen sehen die Kraftwerke keinen Anlaß, die gewohnten Gleise für die folgenden Jahre zu verlassen, wenn nur ein reiner Kostenausgleich und kein wesentlicher Vorteil erwartet werden kann.

Wir treiben daher unser Projekt, bei der Schachtanlage 4/HK ein 700-MW-Kohlekraftwerk zu errichten, mit allen Kräften voran, weil wir wissen, daß die einzige Initiative für den Rückgang unseres Hausbrandabsatzes die Verstromung unserer Kohle ist.

Das Vorhaben ist inzwischen in den Entwurf des Landesentwicklungsplanes aufgenommen. Die für das planungsrechtliche Verfahren erforderliche öffentliche Auslegung läuft zur Zeit. Auch das bereits aufgenommene, nach dem Bundes-Immissionsgesetz erforderliche Meßprogramm läuft und zeigt nach der Hochrechnung die erwarteten günstigen Ergebnisse.

Wir freuen uns auch, daß sich nicht nur die parlamentarischen Vertreter unseres Raumes, sondern auch die Behörden und Verwaltungen und — wie eine von einer Bürgerinitiative durchgeführte Unterschriftensammlung belegt hat — die hiesige Bevölkerung voll und ganz für den Bau unseres Kraftwerkes einsetzt.

Gestern haben auch der Grubenvorstand und der Betriebsrat anläßlich einer Veranstaltung der FDP dem anwesenden Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff unsere Wünsche vorgetragen. Der Minister hat uns seine Unterstützung zugesagt. Er hält aber Abnahmeverträge für Sophia-Jacoba zur Verstromung unserer Kohle mit den Rheinisch-Westf. Elektrizitätswerken z. Z. für sehr schwierig.

Bei der Fortschreibung des Energieprogramms müßte der Kohle Vorrang gewährt werden, aber die EVU sitzen auf der nicht vollständig abgenommenen Kernenergie. Hinzu kommt dann noch der Absatzeinbruch in der Stahlindustrie durch die bekannten Schwierigkeiten dieses Industriezweiges. Dieser Einbruch müßte durch Erhöhung der Kokskohlenbeihilfe ausgeglichen werden.

Der Rückgang des Absatzes im Hausbrand kann nur durch erhöhte Verstromung ausgeglichen werden. Das braucht seine Zeit, und so müssen wir damit rechnen, daß die Förderung der Steinkohle in den nächsten Jahren nicht ganz abgesetzt werden kann. Einer Kapazität von 85 Millionen Tonnen Förderung steht wahrscheinlich ein Absatz von nur 80 Millionen Tonnen gegenüber. Es wird daher, bis die geförderte Kohle wieder ganz abgesetzt werden kann, eine Überbrückungsregelung mit etwa 12 Feierschichten geben müssen.

Liebe Jubilare!

Nach allem, was ich bis jetzt gesagt habe, werden Sie verstehen, daß der Grubenvorstand zwar mit großen Sorgen, aber dennoch vertrauensvoll in die Zukunft blickt.

Wir hoffen, daß alle unsere Vorhaben verwirklicht werden können. Und wir hoffen weiter, daß Sie, liebe Jubilare, uns bei der Verwirklichung der vorstehenden Aufgaben auch weiterhin Ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Für die Erfüllung der Ihnen aufgetragenen Aufgaben in den vergangenen Jahren danke ich Ihnen. Ich danke aber auch Ihren Ehefrauen für ihre Verbundenheit zu unserem Werk.

Ich wünsche Ihnen für Ihre persönliche und berufliche Zukunft auf Sophia-Jacoba vollen Erfolg, an erster Stelle aber Gesundheit und Zufriedenheit. — Ganz besonders wünsche ich aber der heutigen Feier einen harmonischen Verlauf. Möge dieser Abend noch lange in Ihrer Erinnerung bleiben als ein Tag, an den Sie sich gerne zurückerinnern. In diesem Sinne rufe ich Ihnen ein herzliches Glückauf zu.

Glückwunsch des Betriebsrates

Für den Vorsitzenden des Betriebsrates, Hans Lustig, der selber zu den Jubilaren zählte, überbrachte dessen Stellvertreter Karl Kockerbeck die Glückwünsche des Betriebsrates und der gesamten Belegschaft an die Jubilare und deren Frauen und verband damit Dank und Anerkennung für die dem Werk geleisteten treuen Dienste. Ein weiteres Wort des Dankes richtete er an den Grubenvorstand für die Ausrichtung dieser Feier und an die Mitarbeiter, die sie vorbereiteten und für einen reibungslosen Ablauf sorgten.

Diese Feier — sagte Karl Kockerbeck weiter — finde in einer Zeit statt, in der die Menschheit längst erkannt habe, daß sie jetzt und in Zukunft nur leben könne, wenn genug Rohstoffe zur Verfügung ständen.

Wir wüßten, daß dies nicht unbegrenzt der Fall sei, wir wüßten aber auch, daß Sophia-Jacoba das Glück habe, über einen Vorrat von mehr als 300 Millionen Tonnen besonders wertvoller Kohle zu verfügen.



Von links nach rechts: Betriebsrat Kockerbeck, BWD Sommer, BA Buss, Frau Ludwig, Fahrsteiger Ludwig



Von links nach rechts: Frau Weigelt, Steiger Horst Weigelt, Betr.-Insp. W. Kutz, Frau Tschauder, Steiger Wolfgang Tschauder



Von links nach rechts: Frau Bauermann, Willi Bauermann, Dr. Russell, Frau Esser, Fahrsteiger Esser

Die Menschen müßten nur bereit sein, Intelligenz und physische Kraft einzusetzen, um diese Vorräte der Erde abzurufen. Karl Kockerbeck fuhr fort: „Sie, liebe Jubilare, haben Ihre Kraft und Ihr Wissen in fünf, vier und 2½ Jahrzehnten in den Dienst dieser Aufgabe gestellt, hier auf Sophia-Jacoba und gemeinsam mit all den hier Beschäftigten. Das ist letzten Endes Dienst für das Werk, für die eigene Familie, aber auch für die Gemeinde und für unser Volk gewesen.“ Ehe er schließe, wolle er noch eine besondere Bitte an die Jubilare richten: „Seien Sie weiterhin ein Vorbild unseren jungen Mitarbeitern! Leben Sie Kameradschaft und Fleiß vor! Denn diese Jugend ist es, die später Ihr Gezüge aufnehmen wird, wenn Sie in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die junge Generation wird dann Ihr Erbe auf Sophia-Jacoba antreten.“

Ein von der Kapelle vorgetragenes Bergmannslied leitete über zu einer kurzen Dankansprache, die Bergwerksdirektor Dipl.-Bergingenieur Horst Sommer, ebenfalls Jubilar, an den Grubenvorstand richtete. Direktor Sommer führte aus: „Als Sprecher der Jubilare des Jahres 1977 möchte ich dem Grubenvorstand unseren Dank sagen dafür, daß er uns und unseren Frauen wieder wie alljährlich zum Jubiläum dieses Fest veranstaltet hat, sowie besonders dafür, daß er durch wendige, den jeweiligen Verhältnissen angepaßte, zielstrebige Unternehmenspolitik uns unsere Arbeitsplätze sichert, an denen wir, jeder an seiner Stelle, uns entfalten und die Tugend der Pflichterfüllung ausüben konnten.“

Nun sollte nach all den Ansprachen endlich der sprichwörtliche bergmännische Frohsinn zu seinem Recht

kommen. Und wiederum war es unsere Kapelle, die unter der Stabführung von Werner Munsche den Rahmen dazu schuf. Er ließ nämlich ein von ihm zusammengestelltes Wald- und Jäger-Potpourri vortragen. Der überaus lebhaft Beifall bewies, daß mit diesem Vortrag der Rahmen für den weiteren festlichen Verlauf des Abends gesteckt war. — Bergassessor Buss bedankte sich sehr herzlich bei Kapellmeister und Solist für diesen Vortrag. Das Musikstück habe allen Anwesenden gefallen. Schließlich müsse er auch noch der Kapelle ein besonderes Wort des Dankes sagen, denn sie wirke während des ganzen Jahres bei verschiedenen Veranstaltungen als Repräsentant für unser Unternehmen.

Das gemeinsame Abendessen beanspruchte eine gute Stunde. In dieser Zeit hatte die Bergkapelle die Bühne geräumt und einer kleinen Künstlerschar, die die Gastspiieldirektion H. und E. Leo aus Dortmund zusammengestellt hatte, die Unterhaltung der Gäste des Werkes überlassen. Die Künstlerschar brachte musikalische Einlagen zu Gehör, sang lustige Lieder, ließ eine Anzahl mehr oder weniger deftige Vorträge vom Stapel und zeigte einige kabarettistische Nummern, die — weil sie gediegenes Können verrieten — großen Anklang fanden. Dieser Teil des Abends entsprach durchaus den Anforderungen gehobener Unterhaltung und wurde deshalb mit viel Beifall belohnt.

Zum Schluß durfte noch das Tanzbein geschwungen werden. Und als dann endlich aufgebrochen werden mußte, waren sich wohl alle Teilnehmer darüber im klaren, daß sie einen großartigen Abend verlebt hatten.



Zum Ausklang wurde noch das Tanzbein geschwungen

Aus dem Betriebsgeschehen

Die mittlere verwertbare Tagesförderung unserer Anlage fiel im Dezember infolge sehr ungünstiger Lagerungsbedingungen in einem Großteil unserer Abbaureviere auf 5799 t ab. Trotz dieses Fördererbruchs übertraf die Jahresförderung mit 1 730 018 tvF die Vorjahresförderung um 79 595 t = 4,82 %. Im Januar wurde mit 7394 tvF die höchste monatsdurchschnittliche Tagesförderung seit April 1975 erbracht. Im Februar wurden im Tagesmittel 7073 tvF gefördert.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage sank im Dezember, dem Förderabfall entsprechend, auf 3041 kgvF/MS ab. Die Jahresdurchschnittsleistung übertraf mit 3634 kgvF/MS die Leistung des Jahres 1976 um 214 kgvF/MS = 6,26 %. Im Januar und Februar betrug die Untertageleistung 3559 bzw. 3513 kgvF/MS.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung sank von dem mit 49,23 % besonders ungünstigen Wert im Dezember auf 40,66 % im Januar und 39,09 % im Februar ab.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage verringerte sich von 84,48 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden im November auf 74,93 im Dezember und 53,55 im Januar. Sie stieg jedoch im Februar mit 90,29 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden wieder an.

Abbaureviere

Die durchschnittliche Tagesförderung je Abbaurevier sank im Dezember auf 1002 tvF ab und erreichte im Januar mit 1157 tato vF nahezu den mit 1177 tato vF günstigsten Monatsdurchschnitt des Vorjahres. Im Februar wurden je Tag und Streb 1081 tvF gefördert.

In den einzelnen Revieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Im Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 4 hob das im Hangenden verlaufende Lösen in Abbaurichtung weiter an. Im Dezember betrug die Mächtigkeit des Bergepackens im oberen Strebteil bereits 80 cm. Der Packen brach trotz Tränk- und Schießarbeit sehr klotzig herein und behinderte Gewinnung und Förderung. Da der Bergeanteil an der Streböffnung bereits im Mittel 59 cm erreicht hatte, wurde im letzten Monatsdrittel vom Hilfsantrieb her mit dem Anbau des Bergepackens begonnen. Wegen der geringen Kohlenmächtigkeit in dem angebauten Strebabschnitt mußte nun das Hangende planmäßig angeschnitten werden. Das führte zu einer Verringerung der Hobelschnittleistung. Da außerdem der Strebausbau auf kürzere Stempel umgerüstet werden mußte, ging die mittlere Tagesförderung bei einem Abbaufortschritt von 4,63 m/Tag um 353 auf 750 tvF zurück. Die Revierleistung sank auf 6729 kgvF/MS ab. Im Januar wurden die Anbauarbeiten fortgesetzt. Durch den Anchnitt der festen Hangendschichten verstärkte sich jedoch der Staubanteil in den Wettern, so daß der Abbau aus sicherheitlichen Gründen vorzeitig eingestellt wurde. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug im Januar 780 tvF, die Revierleistung 6741 kgvF/MS. Insgesamt hat das Revier in 92 Tagen eine Förderung von 76 316 tvF erbracht. Der mittlere Abbaufortschritt betrug 4,45 m/Tag, die Revierleistung 7339 kgvF/MS. Das beste Ergebnis wurde im November bei zweischichtigem Verhieb mit durchschnittlich 1103 tato vF, einem Abbaufortschritt von 6,34 m/Tag und einer Revierleistung von 9208 kgvF/MS erreicht.

Ende Januar wurde in Flöz Merl in dem Hobelstreb Revier 5 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 490 m einen Kohlenvorrat von ca. 85 000 tvF. Sie liegt im Westfeld und ist im Osten durch den aus Diagonal 4101 aufgefahrenen Flözberg, im Westen durch den Rurrand begrenzt. Zwischen Revier 5 und dem im August 1976 eingestellten Revier 4 verläuft eine parallel zur Bandstrecke streichende Überschiebung. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Beide Strecken sind mit Isoschaum verzogen. Der Streb ist mit Westfallia-Schreitausbau, einem MIV-Panzerförderer und einer SIII-G-Hobelanlage ausgerüstet. Der Förderer wird durch 47/120-kW-, der Hobel durch 90-kW-Motoren angetrieben. Der Panzer kann mit 0,4 oder 1,2 m/sec gefahren werden, die Hobelgeschwindigkeit beträgt 0,80 m/sec. Im Anlaufmonat erreichte das Revier bei einem Abbaufortschritt von 3,88 m/Tag eine mittlere Tagesförderung von 790 tvF, die im Februar auf 1075 tvF gesteigert werden konnte. Die Revierleistung betrug im Januar 6767 und im Februar 9473 kgvF/MS. Schwierigkeiten bereiteten im oberen Strebteil das starke Flözeinfallen und im unteren Strebteil eine Mulde mit sich verstärkendem Wasserzufluß. Die Gewinnung wurde außerdem durch abschnittsweise am Hangenden angebrannte Kohle und stellenweise auftretende Bergeeinlagerungen im Flöz behindert. In der Bandstrecke traten wegen der Störungsnähe starke Druckerscheinungen auf.

Im Hobelstreb Flöz Langenberg, Revier 8, waren die Verwurfschichten von 3 nahezu parallel zur Kopfstrecke streichenden Störungen bereits Anfang Januar auf 1,0, 0,4 und 0,5 m zurückgegangen. Alle Störungen liefen bis zum Monatsende aus. Die mittlere verwertbare Tagesförderung konnte von 482 t im Dezember auf 1011 tato im Januar gesteigert werden. Die Revierleistung verbesserte sich von 3858 auf 7626 kgvF/MS. Im Februar konnte bei, bis auf stellenweise auftretenden Hangendnachfall, ungestörter Lagerung die Förderung auf 1071 tato vF und die Leistung auf 8647 kgvF/MS verbessert werden. Leistungsmindernd wirkten sich die wegen langer Anmarschwege verkürzte Betriebszeit und der hohe Aufwand zur Aufrechterhaltung der Begleitstrecken aus. Außerdem muß am Hauptantrieb wegen des geringen Querschnitts der Bandstrecke ein Hobelstall von ca. 6 m Tiefe aufgefahren werden.

Das Hobelrevier Flöz Merl, Revier 11, konnte seine Förderung und Leistung bei nahezu ungestörter Lagerung stark verbessern. Die mittlere Tagesförderung stieg von 512 tvF im November auf 1714 tvF im Dezember, 2126 tvF im Januar und 2170 tvF im Februar an. Die monatsdurchschnittlichen Abbaufortschritte betrugen 8,83, 10,52 und 10,61 m/Tag. Entsprechend erhöhte sich die Revierleistung auf 13 059, 15 247 bzw. 16 644 kgvF/MS. Die Hobelschnittleistungen lagen im Monatsmittel bei Ausnutzungsgraden von ca. 60 % zwischen 3,27 und 3,70 m²/min Hobellaufzeit. Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch abschnittsweise auftretenden Hangendnachfall. Im Januar wurde ein Restpfeiler von Flöz Rauschenwerk unterbaut. Das führte zu starken Druckerscheinungen in der Bandstrecke und gebräunten Dachschieben am Streckensaum im Bereich des Hauptantriebes. Der Streckensaum wurde mit Kunstharz verpreßt. Ende Februar wurde am Hauptantrieb ein Diagonal zur Kopfstrecke streichender Sprung mit einer Verwurfschicht von 0,80 m angefahren.

Im Hobelstreb Flöz Merl, Revier 14, wurden im Dezember mit durchschnittlich 917 tato vF erstmals mehr als 900 tato vF gefördert, obwohl die Lagerungsbedingungen weiterhin sehr ungünstig waren. Hangendnachfall und starke Einschnitte des Hobels in die weichen Liegendschichten erforderten einen erhöh-

ten Schichtenaufwand. Mitte des Monats erreichte der Streb in der Kopfstrecke eine Störungsumfahrung und wurde um 54 m eingekürzt. Zum Monatsende war die Umfahrung abgerückt, so daß Förderer und Hobel wieder bis zur Kopfstrecke verlängert werden konnten. Im Januar ergaben sich vom Hangenden und Liegenden her geringere Schwierigkeiten, so daß bei weiterhin nur 2 Verhieschichten/Tag die mittlere Tagesförderung auf 1186 tvF gesteigert werden konnte. Die Revierleistung verbesserte sich von 8156 kgvF/MS im Dezember auf 11 022 kgvF/MS, der mittlere Abbaufortschritt erhöhte sich von 5,73 auf 5,94 m/Tag. Zum Monatsende wurde in der Bandstrecke die parallel abgesetzte Störungsstrecke erreicht und der Streb um 8,50 m eingekürzt. Anfang Februar wurden überraschend mehrere Störungen angefahren. Insgesamt waren in einem Strebabschnitt von 140 m Länge zeitweise 7 Sprünge mit z. T. gegenläufigem Streichen und Verwurfshöhen von 0,4 bis 1,2 m zu durchörtern. Da sich der Streb der den Abbau begrenzenden Störungszone näherte, wurde er durch Vordrücken des Hilfsantriebes parallel zur Baugrenze gestellt. Die Förderung sank trotz dieser Schwierigkeiten nur auf 926 tato vF ab, und die Revierleistung blieb mit 10 077 kgvF/MS noch über der 10-t-Marke.

Mitte Dezember wurde der Hobelstreb Flöz Merl, Revier 15, in Verhieb genommen. Die Bauhöhe schließt nördlich an den Abbau von Revier 14 an und wird im Osten von dem gleichen diagonal durch das Baufeld streichenden Störungsbündel begrenzt. Die streichende Baulänge beträgt 655 m, der Kohlenvorrat ca. 140 000 tvF. Der Abbau wird von Westen nach Osten im Rückbau geführt. Der Streb ist mit einem HB-Mittelkettenförderer, einer SIIIIG-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Die Bandstrecke ist mit Isoschaum verzogen. Der Verzug hat sich bewährt und bringt vor allem im Bereich des Strebüberganges erhöhte Sicherheit vor Steinfall. Besondere Schwierigkeiten bereitet vor allem in dem westlich von Revier 14 liegenden Teil der Bauhöhe ein bis zu 90 cm mächtiger, unter dem Flöz liegender Berge-Kohle-Packen, der bei der Herstellung des Aufhauens aufgenommen werden mußte. Im Dezember und Januar wurde der Förderer von der Kopfstrecke her auf den Packen gehobelt. Das Revier erbrachte bei einschichtigem Verhieb im Dezember eine mittlere Tagesförderung von 154 tvF, im Januar waren es bei 2 Verhieschichten/Tag 628 tvF. Die Revierleistungen betragen 3914 bzw. 7613 kgvF/MS. Im Februar konnte der Hobel bis auf stellenweises Eindringen in den Packen im wesentlichen auf dem Liegenden gehalten werden. Wegen der geringen Kohlenmächtigkeit mußte jedoch das Hangende angeschnitten werden. Das führte abschnittsweise zu klotzig hereinbrechendem Hangendnachfall und starken Förderbehinderungen. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug 699 tvF, die Revierleistung 7903 kgvF/MS.

Ende Februar kam der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk, Revier 20, neu in Verhieb. Das Revier setzt westlich einer Störungszone den Abbau von Revier 19 fort, der im November 1977 eingestellt wurde. Der Restpfeiler hat eine streichende Länge von 230 m und bei einer Kohlenmächtigkeit von 88 cm einen Kohlenvorrat von ca. 54 000 tvF. Der Streb ist mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIIIIG-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Der Förderer ist mit 47/120-kW-Motoren, der Hobel mit 90-kW-Motoren bestückt. Das Revier erreichte bei ungestörter Lagerung im Anlaufmonat bei einschichtigem Verhieb eine Tagesförderung von 783 tvF bei einem Abbaufortschritt von 3,15 m/Tag und eine Revierleistung von 22 587 kgvF/MS.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck, Revier 26, wurde Ende Dezember mit Erreichen seiner Baugrenze eingestellt. Das Revier hat in 80 Tagen 154 971 tvF gefördert. Der mittlere Abbaufortschritt betrug 8,92 m/Tag, die durchschnittliche Tagesförderung 1937 tvF, die Revierleistung der Laufzeit 14 958 kgvF/MS. Der Abbau war gekennzeichnet durch die mit nach Westen fortschreitenden Abbau abnehmende Kohlenmächtigkeit. Sie betrug im Anlaufmonat 74 cm und im letzten Monat der Laufzeit

nur noch 58 cm, so daß die mittlere Tagesförderung bei einem Abbaufortschritt von 8,70 m/Tag nur 1555 tvF erreichte. Das beste Ergebnis der Laufzeit wurde im Oktober 1977 bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 9,64 m/Tag und einer Tagesförderung von 2269 tvF erzielt.

Der aus dem gleichen Aufhauen wie Revier 26 entwickelte Hobelstreb Flöz Grauweck, Revier 27, wurde von September bis Dezember als Reservestreb betrieben und kam Anfang Januar planmäßig in Verhieb. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 500 m nur einen Kohlenvorrat von 110 000 tvF. Der Streb mußte gegenüber der ursprünglichen Planung um 80 auf 146 m eingekürzt werden. Da in der aus dem Diagonal 3303 aufgefahrenen Kopfstrecke der Schwimmsandeinbruch erfolgte, wurde mit einem Sicherheitsabstand von 80 m die Auffahrung einer neuen Strecke erforderlich. Die Strebausrüstung besteht aus Westfalia-Schreitausbau, einem MIV-Panzerförderer und einer SIIIIG-Hobelanlage. Der Förderer ist mit 47/120-kW-Motoren, der Hobel mit 90-kW-Motoren bestückt. Die Fördergeschwindigkeit beträgt 0,40 bzw. 1,20 m/sec, die Hobelgeschwindigkeit 0,80 m/sec. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Westen nach Osten geführt. Während des Reservetriebes wurden 7883 tvF bei einem Tagesmittel von 716 tvF und einer Revierleistung von 10 985 kgvF/MS gefördert. Im Januar erreichte die durchschnittliche Tagesförderung bei zweischichtigem Verhieb 1209 tvF, die Revierleistung 10 562 kgvF/MS. Im Februar wurden im unteren Strebteil mehrere am Anfang diagonal und später parallel zur Bandstrecke streichende Störungen angefahren. Das Störungsbündel von 3 Sprüngen mit Verwurfshöhen von 0,2, 0,5 und 0,9 m vereinigte sich, so daß zum Monatsende ca. 10 m oberhalb der Bandstrecke ein Sprung mit einer Verwurfshöhe von 3,8 m anstand. Die Revierförderung fiel im Februar auf 593 tato vF ab, die Revierleistung verringerte sich von 10 562 auf 6481 kgvF/MS.

Aus- und Vorrichtung

	Dez. m	Jan. m	Feb. m
Söhlige Gesteinsstrecken	178	286	321
Gesteinsdiagonale	317	203	133
Flözstrecken	1077	1450	1182
Auf- und Abhauen	308	365	251

Tagesbetrieb

Die Brikettherstellung erreichte im Dezember mit 2657 t im Tagesmittel den höchsten Wert des Jahres 1977. Insgesamt ging die Jahresproduktion gegenüber dem Vorjahr um 3,73 % auf 425 135 t zurück. Der Ausstoß an Teerpech- und Bitumenbriketts verringerte sich um 14,94 %, während die Extrazitproduktion um 18,29 % auf 176 186 t anstieg. Im Januar fiel die Brikettherstellung auf durchschnittlich 1204 tato ab, stieg jedoch im Februar mit 1498 tato wieder an.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Ende Dezember wurde das Wetterbohrloch auch wettertechnisch an das Grubengebäude angeschlossen.

Schacht 5 und Kaue

Die Arbeiten waren bis zum Jahresende so weit abgeschlossen, daß mit Beginn des neuen Jahres die Seilfahrt aufgenommen werden konnte.

Mr.

Durchdringen der Bohrschachtauskleidung des Wetterbohrloches 7 mittels Brennbohrverfahren

1. Verfahrensauswahl

Für die Durchdringung der Bohrschachtauskleidung standen drei Verfahren zur Auswahl:

1. Das Trennschneiden mit Diamantsäge.
2. Das Betonschneiden mit Druckwasserstrahl.
3. Das Brennbohren mit Sauerstoff-Kernlanze.

Unter den vorgegebenen Bedingungen erschien das Brennbohren mit Sauerstoff-Kernlanzen als das geeignete Verfahren:

1. Das im Gutachten von dem Statiker Dipl.-Ing. Pühl, Essen, geforderte erschütterungsfreie Durchdringen konnte damit garantiert werden.
2. Die Durchdringungsarbeiten des Bohrschachtmantels sind von der Schnitttiefe nicht begrenzt.
3. Die Arbeiten mit den Kernlanzen sind von der geometrischen Form des zu trennenden Körpers unabhängig und die Einhaltung der vorgegebenen Maße konnte gewährleistet werden.

1.1 Nachdem im Bereich des Arbeitsortes eine durchgehende Wetterführung hergestellt worden war und nach Vorliegen der Bewilligung des Bergamtes Aachen, wurde am 12., 13. und 16. November 1977 der Anschluß der 3. Sohle an das Wetterbohrloch 7 durch Heraustrennung der Bohrschachtauskleidung unfallfrei hergestellt.

Der Ausbau besteht aus Stahlbeton, Stahlblechmantel und Zementhinterfüllung von einer gemessenen Dicke von 660 bis 900 mm in Abhängigkeit von der Lage der Schachtsäule zum Bohrloch (siehe Zeichnung).

2. Ausführung der Arbeiten und die sicherheitliche Beurteilung des Verfahrens

2.1 Durch Bohrlöcher von 160 mm Durchmesser in die Schachtwandung wurde vor der Arbeitsaufnahme eine ausreichende Frischwettermenge von 500 m³/min verfügbar.

Die Regulierung der Wetterzufuhr im einziehenden Bohrschacht 7 war mit Hilfe einer über Tage angebrachten Schachtklappe stufenlos möglich. Für Wetterströme von 500, 1000 bzw. 1500 m³/min wurden am Wettermodell zuvor die erforderlichen Öffnungsquerschnitte ermittelt.

In den nachgeschalteten Grubenbauen waren vor Aufnahme der Durchdringungsarbeiten für eine zügige Wetterumstellung die notwendigen Wetterbauwerke vorbereitet worden.

2.2 Nach Rücksprache mit der Beratungsstelle für Autogentechnik, Köln und Hannover, und der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt, Duisburg, wurde die Firma Metzger KG, Düsseldorf, mit der Durchführung des Vorhabens beauftragt. Die Firma Metzger KG verfügt

über einschlägige Erfahrungen mit den drei Verfahren und ist damit in der BRD weitverzweigt tätig.

Insgesamt war eine Fläche von 12,88 m² herauszuschneiden. Diese Fläche mußte aus Gewichts- und Transportgründen in 6 etwa gleichgroße Flächenstücke von je etwa 2,13 m² unterteilt werden. Hieraus ergab sich eine gesamte Schnittlänge von 25 m mit einer mittleren Schnitttiefe von 0,56 m.

2.3 Im Arbeitsbereich war eine Staubabsaugung eingerichtet, die unmittelbar wirksam wurde. Gravimetrische Staubmessungen führte das Silikoseforschungsinstitut der BBG Bochum aus.

Für den persönlichen Atemschutz standen Staubmasken zur Verfügung.

2.4 Der CO-Gehalt am Arbeitsplatz und im nachgeschalteten Austrag der Absauganlage sind schreibend und mit Handmeßgerät aufgezeichnet bzw. festgestellt worden. Der Wetterstrom wies keine CO-Gehalte auf.

Ebenso wurden weder nitrose Gase (NOX) noch CH₄ in dem Wetterstrom festgestellt.

2.5 Der Temperaturanstieg während des Brennens mit den Sauerstoff-Kernlanzen innerhalb des Arbeitsbereiches der Lanzenführer betrug max. 3° C bei einer Temperatur des einziehenden Wetterstroms von 18° C. Eine zusätzliche Temperaturerhöhung durch die Schlacke (1500° C), die in ein vorgeschüttetes Sandbett floß, war nicht meßbar.

2.6 Der Transport und die Lagerung des Sauerstoffs erfolgte in transportablen Batterien von je 12 Flaschen zu je 10 m³ Fassungsvermögen. Diese Batterien konnten störungsfrei mittels der vorhandenen Fördereinrichtungen transportiert und in der Nähe des Arbeitsbereiches aufgestellt werden.

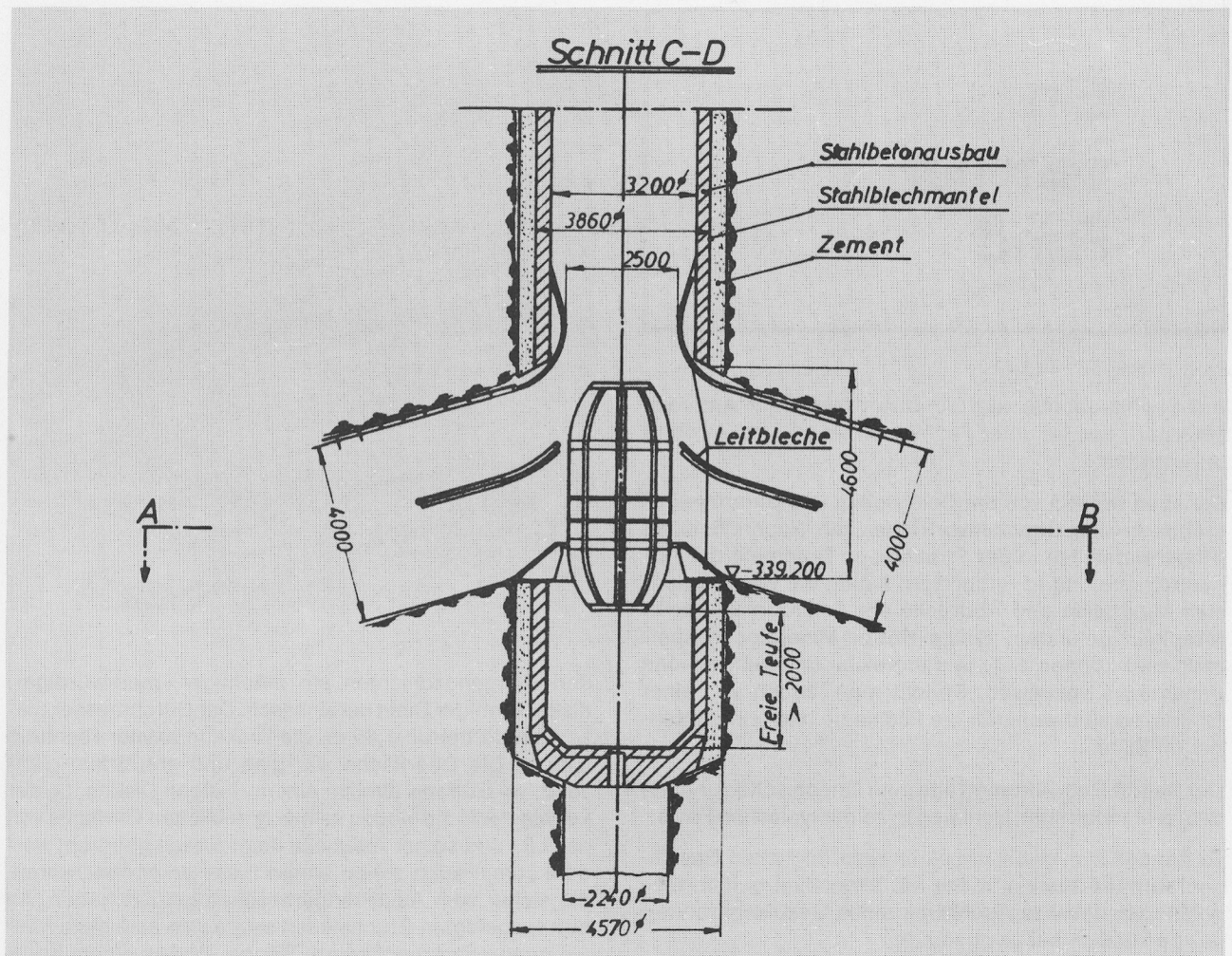
Der Sauerstoffverbrauch für die Gesamtschnittfläche von 13,91 m² betrug 1320 m³. Der Arbeitsdruck der Kernlanzen betrug 14 bar. Die Zündung der Lanzen erfolgte mit herkömmlichem Autogen-Schweißgerät.

Schwierigkeiten mit der Handhabung der Sauerstofflanzen und dem Betrieb im Untertageeinsatz sind zu keiner Zeit aufgetreten.

2.7 Die persönlichen Schutzeinrichtungen der die Arbeiten ausführenden Personen wie Sicherheitsschuhe in Verbindung mit Ledergamaschen, Chromlederschutzkleidung, Schutzschilden und Stulpenhandschuhe zeigten sich als ausreichend sicher.

3. Das Brennbohren mit Sauerstoff-Kernlanzen zur Abtragung mineralischer Stoffe ist im Untertagebetrieb des Steinkohlenbergbaues durchaus anwendbar und auf die örtlichen Verhältnisse abzustimmen möglich.

Gödde



Übergang Wetterbohrloch Schacht 7, 3. Sohle

Chronik der Besuche

- | | | | | | |
|-----|-----|--|-----|----|--|
| 16. | 12. | Eine Gruppe Studenten der Fakultät für Bergbau- und Hüttenwesen an der RWTH Aachen | 3. | 2. | Professor Dr.-Ing. Witt und Studenten der RWTH Aachen |
| 9. | 1. | Eine Gruppe Lehrer der Arbeitsgemeinschaft Sachunterricht der Grundschule Baal | 13. | 2. | 15 Referendare der berufsbildenden Schulen Heinsberg |
| 10. | 1. | 3 Prokuristen der Fa. Raab-Karcher | 17. | 2. | Professor Fauser und Studenten der RWTH Aachen |
| 17. | 1. | Eine Gruppe Polizeibeamte des Verkehrsdienstes Heinsberg | 21. | 2. | Eine Gruppe Unteroffiziere des I. Flugkörpergeschwaders 2 in Geilenkirchen |
| 19. | 1. | M. Rose — Délégué Général du Comité de l'Importation Charbonnière, Paris | 22. | 2. | 3 leitende Herren der Abteilung Planung und Energieforschung der Kernforschungsanlage Jülich |
| 20. | 1. | Eine Gruppe Mitglieder des Vorstandes Gladbacher Turngau e. V. | 27. | 2. | Besichtigung von Schacht 5 durch unsere belg. Importeure |
| 24. | 1. | Eine Interessengemeinschaft Ratheimer Bürger | 28. | 2. | Eine Gruppe Lehrer und Schüler der Oberstufe des Rurtalgymnasiums, Düren |
| 24. | 1. | Eine Gruppe internationaler Bergbaustudenten im Rahmen einer Exkursion der RWTH Aachen | 3. | 3. | 3 Herren des Bundesamtes für gewerbliche Wirtschaft, Bonn |
| 26. | 1. | Großhandelskunden der Fa. Jules Jacques, Brüssel | 6. | 3. | Mme Evéquoz — Redakteurin des Schweizerischen Brennstoffhändler-Verbandes, Lausanne |
| 27. | 1. | 11 Herren der Firma Paul Pollrich & Comp., Mönchengladbach | | | |

Ein seltener Fund

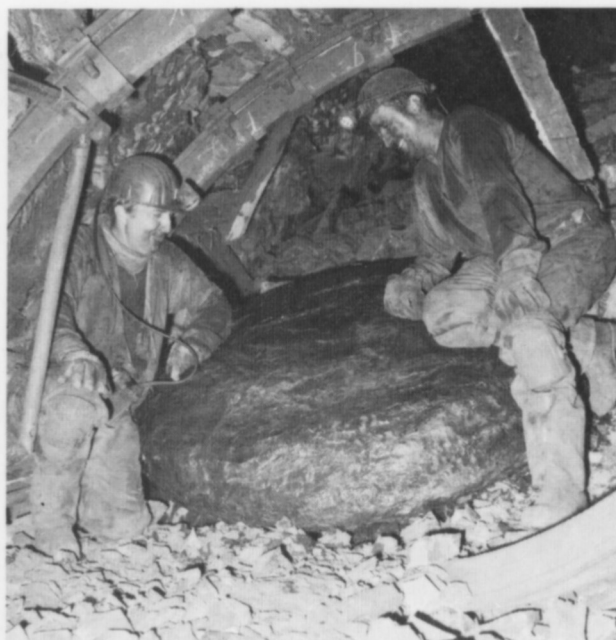
Auf Sophia-Jacoba wird ein ausgezeichnete Anthrazit gefördert; das ist unter Fachleuten im In- und Ausland unbestritten.

Daneben werden von der Belegschaft des Untertagebetriebes in den Streckenvortrieben, an Nachreißstellen (Reparaturstellen in der Strecke), im Bruchfeld der Abbaubetriebe und in Raubörter häufig die verschiedensten Mineralien und Abdrücke von Pflanzen und auch Muscheln gefunden. Einige Hobby-Mineralogen sammeln und können z. T. umfangreiche und sehr schöne Fundstücke vorweisen. Spricht man jedoch von einer Geode, so sind wohl nur die Fachleute und echten Kenner im Bilde.

Der Begriff Geode kommt aus dem Griechischen und bedeutet Mandelraum, wohl wegen seiner typischen Form.

Es handelt sich dabei um einen ursprünglichen Gasblasenraum im Gestein, meist mit Mineralien gefüllt. Eine solche versteinerte Ausfüllung eines Gasblasenraumes wurde kürzlich bei uns gefunden.

Die Ortsbelegung in der Kopfstrecke des Reviers 12 im Flöz Merl-Nebenbank staunte nicht wenig, als bei Raubarbeiten zur Wiedergewinnung des Stahlausbaues aus



den Hangendschichten ein mächtiger, merkwürdiger, diskusförmiger Stein hereinbrach. Der Durchmesser dieser Geode betrug 1,65 m, die Dicke in axialer Richtung 0,65 m. Die Oberfläche war glatt und graubraun glänzend, verblüffend ähnlich einem riesigen Diskus. Leider konnte der Fund wegen seines erheblichen Gewichts von ca. 3,5 t und seiner Ausmaße nicht zutage gebracht werden, zumal auch schon einige Risse erkennbar waren, die sicher zum Auseinanderbrechen geführt hätten. An den freigelegten Bruchstellen zeigte sich eine gleichmäßig quadratisch gegliederte Fläche, ähnlich einem Kopfsteinpflaster mit in weißem Quarz gefugten Steinen. Der Fund einer Geode von dieser Größe ist ganz selten; wir haben ihn deshalb im Bild festgehalten. A. Rudolf

Fördertechnik unter Tage

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften wird in der Zeit vom 24. bis 26. Mai 1978 in Luxemburg eine Informationstagung zu dem Thema „**Fördertechnik im Steinkohlenbergbau unter Tage**“ durchführen.

Diese Informationstagung dient dem Zweck, die Ergebnisse der gemäß Artikel 55 des EGKS-Vertrages mitfinanzierten Forschungsarbeiten in der Europäischen Gemeinschaft der interessierten Fachwelt vorzustellen.

In drei technischen Sitzungen werden die Problemkreise

- Band- und Lokomotivförderung
- Neue Förder- und Transportverfahren (u. a. Gleislos-technik) sowie
- Konventionelle und neue Verfahren der Schachtförderung (u. a. pneumatische Seilgefördern)

behandelt. Die hier vorgestellten Ergebnisse werden in verschiedenen Rund-Tisch-Gesprächen und in einer Schlußdiskussion eingehend erörtert.

Beförderungen

Mit Wirkung vom 1. Januar 1978 wurden befördert:

Fahrsteiger Anton Wicke zum Obersteiger unter Tage,

1. Maschinenreviersteiger Horst Rajczak zum Maschinenfahrsteiger unter Tage und

1. Elektroreviersteiger Willy Wilbertz zum Elektrofahrsteiger unter Tage.

Zum gleichen Zeitpunkt wurde Maschinenfahrsteiger Heinz Lindt mit der Leitung der maschinentechnischen Planung unter Tage beauftragt.

Das Berufsvorbereitungsjahr

Die Abteilung Technische Ausbildung informiert über eine wichtige Ausbildungs-Neuregelung

Im Land Nordrhein-Westfalen wird mit Beginn des Schuljahres 1978/79 das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) verbindlich eingeführt. Es muß von allen Jugendlichen besucht werden, die nach der allgemeinen neunjährigen Schulpflicht nicht eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf beginnen oder eine weiterführende Vollzeitschule besuchen.

Das Berufsvorbereitungsjahr wird an den Berufsschulen durchgeführt.

Die Betriebe dürfen also ab Sommer 1978 Jugendliche nach Abschluß ihrer allgemeinen Schulpflicht nicht mehr direkt als Jungbergmann einstellen. Dies ist erst nach dem Berufsvorbereitungsjahr möglich.

Im Einverständnis mit dem Kultusministerium führen die Berufsschulen des Bergbaus das Berufsvorbereitungsjahr in den Berufsfeldern Metall, Bau und Holz in Verbindung mit den gut ausgestatteten Ausbildungsbetrieben des Bergbaus durch. Aus diesem engen Zusammenwirken zwischen der Berufsschule und dem Ausbildungsbetrieb ergeben sich folgende Vorteile: der Unterricht wird möglichst praxisnah erteilt; das erleichtert die spätere Berufswahl; der Ausbildungsbetrieb stellt die benötigte Arbeitskleidung und die Körperschutzmittel kostenlos zur Verfügung; der Ausbildungsbetrieb erklärt sich jetzt schon bereit, den Schülern des Berufsvorbereitungsjahres der Bergberufsschule nach der erfolgreichen Beendigung dieses Jahres einen Ausbildungs- oder Anlernvertrag entsprechend ihrer Eignung anzubieten.

Wer also das Berufsvorbereitungsjahr an der Bergberufsschule besuchen will, melde sich bis spätestens Anfang Mai 1978 im Büro der Ausbildungsabteilung in Hückelhoven. Alle Bewerber erhalten dann eine Bestätigung der Anmeldung mit dem Muster eines Meldebogens, der Mitte Mai 1978 in der jetzt besuchten Schule ausgefüllt werden muß. Nach diesem Zeitpunkt können wir keine Anmeldungen mehr entgegennehmen. Weitere Auskünfte erteilt die Ausbildungsabteilung.

Prüfung bestanden

Am 25. Januar 1978 haben die nachstehend aufgeführten, zum Energieanlagenelektroniker Auszubildende vor der IHK ihre Abschlußprüfung bestanden und werden ab 26. Januar 1978 als Facharbeiter geführt:

Eggert, Andreas	Frohnhofen, Bernhard
Hoetz, Bernhard	Kensy, Volker
Retkowski, Norbert	Hanke, Peter
Wirtz, Detlef	Grünter, Wolfgang
Rochowsky, Uwe	Holtum, Heinz-Jürgen
Steffan, Bernd	Lehmann, Axel
Mehling, Reinhard	Rozman, Robert

Betriebliches Vorschlagswesen

Im dritten Quartal des Jahres 1977 sind wiederum zahlreiche Verbesserungsvorschläge aus den verschiedensten Bereichen des Unter- und Übertagebetriebes eingereicht worden. Die bedeutendsten Vorschläge erstrecken sich auf die Gebiete Schachtbeschickung, Schachtförderung und -signalgabe, Automatisierung des Förderablaufs im Füllortbereich Schacht HK sowie auf die Verstärkung der Schwenksegmente unserer Hobel, auf eine Ausbauhilfe beim Wechseln von Stempeln des Strebaubaus und auf eine vielseitig anwendbare Vorziehvorrichtung. Zwei dieser Vorschläge sind so bemerkenswert, daß eine Gebrauchsmuster- bzw. Patentanmeldung vorgesehen ist.

Wir möchten an dieser Stelle wiederum all denen danken, deren Ideen zu so mancher betrieblichen Verbesserung geführt haben.

Im dritten Quartal dieses Jahres waren es:

1. Elektrostieger	Hans Dußmann
Elektrohauer	Ludwig Gossens
Fahrsteiger	Walthorst Herwig
Schachtanschläger	Karl Mahr
1. Maschinensteiger	Josef Pistorius
Schweißer	Hartwig Richert
Techniker	Bruno Schiewek
Maschinenfahrauer	Hermann Thiel
Elektrohauer	Ariel Weys
1. Elektrostieger	Konrad Wittstock

Hauerprüfung

Von November 1977 bis Februar 1978 wurden unter der Leitung von Fahrsteiger Paul zwei Hauerseminare über alle untertägigen Fachgebiete durchgeführt. Das Wissen über technische Einrichtungen wurde durch praktische Übungen noch vertieft. Während der Seminare wurden alle Haueranwärter als Nothelfer ausgebildet.

Die Hauerprüfung fand unter Leitung von Fahrsteiger Paul am 24. Februar 1978 statt. Zur Prüfungskommission gehörten Betriebsdirektor Rieß, Amtmann Kluck (Bergamt Aachen), Betriebsführer Kohse, Betriebsführer Gersch und Betriebsrat Rosemann. Beide Hauerseminar-Gruppen wurden gemeinsam geprüft. Es mußten Fragen aus allen Fachbereichen mit besonderen sicherheitlichen Schwerpunkten beantwortet werden. Die Prüfung zeigte, daß ein breites, allgemein bergmännisches und technisches Wissen vorhanden war. Allen Prüflingen konnte die Hauereigenschaft zuerkannt werden.

Betriebsdirektor Rieß fand vor Überreichung der Hauerdiplome anerkennende Worte für die jungen Hauer; er bat sie, ihr Wissen im bergmännischen Leben für sich selbst, für den Betrieb und alle Mitarbeiter zu nutzen.

Folgende Belegschaftsmitglieder haben die Hauerprüfung bestanden:

Nach bestandener Prüfung



Betriebsdirektor Rieß beglückwünscht den Hauer Dietmar Schultz

Balzer, Norbert
Bary, Hans-Joachim
Brändel, Kurt
Bünten, Wilfried
Claus, Manfred
Eckert, Wilfried
Ellendt, Albert
Fafinski, Dieter
Fiedler, Egon
Fischer, Klaus
Gerlach, Kurt
Gossens, Ludwig
Hagen, Hans-Dieter
Herbers, Horst
Hermann, Hans-Jürgen
Hintzen, Franz-Josef
Kislat, Robert

Kreuz, Norbert
Lauing, Peter
Mommertz, Josef
Mucha, Heinz
Müller, Hartmut
Peters, Udo
Prosser, Karl-Heinz
Röhrig, Winfried
Ruch, Herbert
Scharfenorth, Richard
Schmidt, Karl-Heinz
Scholz, Reinhard
Schultz, Dietmar
Stabenow, Heinrich
Vasios, Panagiotis
Wasielak, Helmut
Wilhelm, Heinz

Neue Wohngeldregelung ab 1. Januar 1978

Am 1. Januar 1978 wurde das seit dem Jahre 1965 bestehende Wohngeldgesetz erneut geändert. Das neue Gesetz verbessert bei vielen der 1,7 Millionen Haushalte, die bereits Wohngeld erhalten, die Leistungen und beseitigt die in der Vergangenheit erkennbar gewordenen Härten. Fast 300 000 Haushalte können wieder oder erstmals Wohngeld erhalten.

Zur neuen Regelung Fragen und Antworten:

1. Was ist Wohngeld? Wer erhält Wohngeld?

Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuß zu den Aufwendungen für Wohnraum. Hierauf hat jeder Wohnrauminhaber unter bestimmten Voraussetzungen einen Rechtsanspruch. Der **Mieter** kann Wohngeld in Form eines Mietzuschusses, der **Eigentümer** eines Eigenheimes oder einer Eigentumswohnung in Form eines Lastenzuschusses erhalten. Der Eigentümer muß den Wohnraum selbst nutzen und die Belastung dafür aufbringen.

2. Welche Miete oder Belastung ist zuschufähig?

- a) **Miete:** Miete ist die Nutzungsentschädigung für die Gebrauchsüberlassung von Wohnraum. Dazu gehören auch bestimmte Umlagen, z. B. Kosten des Wasserverbrauchs, Kaminreinigungs- und Müllabfuhrgebühren sowie die Kosten der Treppenhausbeleuchtung.
- b) **Belastung:** Unter Belastung bei Eigentümern versteht man die Ausgaben für den Kapitaldienst (Zinsen und Tilgung) für Fremdmittel, die dem Bau, der Verbesserung oder dem Erwerb des Eigentums gedient haben. Zur Belastung gehören ferner die Instandhaltungs- und Betriebskosten, die Grundsteuern und zu entrichtende Verwaltungskosten. Alle diesbezüglichen Ausgaben werden auf einem besonderen Formblatt (Lastenberechnung) ermittelt.

3. Höhe des Wohngeldes

Die Höhe des Wohngeldes hängt ab von der Zahl der zum Haushalt gehörenden Familienmitglieder, der Höhe des Familieneinkommens sowie der zuschufähigen Miete oder Belastung.

4. Wie, wann und wo kann Wohngeld beantragt werden — wann und wie wird entschieden?

Wohngeld wird nur auf Antrag gewährt. Die örtlich zuständige Stadtverwaltung hält entsprechende Vordrucke und die neue 69seitige Broschüre „Wohngeld 78“ für Sie bereit. Die Sachbearbeiter der nachstehend genannten Behörden haben Anweisung, Ihnen beim Ausfüllen der Vordrucke behilflich zu sein. Anträge und Auskünfte erhalten Sie:

bei der Stadtverwaltung Hückelhoven
in den Verw.-Nebenstellen Dr.-Ruben-Str. 30 (neben der Aula), Zimmer 1, und Ratheim, Am Markt 1, Sprechstunden montags bis freitags von 8.00 bis 12.30 Uhr sowie montags und mittwochs von 14.30 bis 16.00 Uhr oder bei der Nebenstelle Baal montags und dienstags von 8.00 bis 12.30 Uhr sowie mittwochs und freitags von 14.30 bis

16.00 Uhr oder bei der Nebenstelle Brachelen montags und dienstags von 14.30 bis 16.00 Uhr sowie mittwochs und freitags von 8.00 bis 12.30 Uhr;

bei der Stadtverwaltung Wassenberg

in der Verw.-Nebenstelle Roermonder Str. 25 (ehemalige Jugendherberge), Zimmer 8, Sprechstunden montags von 7.30 bis 13.00 Uhr und von 14.00 bis 17.30 Uhr, dienstags bis donnerstags wie vor, nachmittags jedoch nur bis 17.00 Uhr, freitags von 7.30 bis 13.00 Uhr;

bei der Stadtverwaltung Erkelenz

im Rathaus am Johannismarkt, Zimmer 17, Sprechstunden montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr sowie dienstags von 14.00 bis 16.30 Uhr;

bei der Stadtverwaltung Wegberg

im Rathaus, Zimmer 47, Sprechstunden montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr sowie dienstags von 14.00 bis 18.00 Uhr;

bei der Stadtverwaltung Heinsberg

im Rathaus, Zimmer 507, Sprechstunden montags bis freitags von 8.00 bis 12.30 Uhr sowie montags von 14.00 bis 17.00 Uhr und donnerstags von 14.00 bis 16.00 Uhr.

Auch den außerhalb unserer Siedlungsgebiete wohnenden Mietern und Eigentümern empfehlen wir zu überprüfen, ob ein Antrag auf Gewährung eines Wohngeldzuschusses Aussicht auf Erfolg hat. Haben Sie keine Angst vor den Wohngeldformularen. Holen Sie sich bei der Behörde ein diesbezügliches Formular und die Broschüre „Wohngeld 78“. Wenn Sie dann noch die Lohn- bzw. Gehaltsbescheinigung oder die Rentenbescheinigung der zum Haushalt gehörenden Familienmitglieder für die letzten 12 Monate mitbringen und die Höhe der monatlich zu zahlenden Miete angeben, wird der Sachbearbeiter nach Abzug bestimmter Beträge das sogenannte Familieneinkommen errechnen und Ihnen in der Regel sagen können, ob Erfolgsaussicht besteht. Aussiedler und Schwerbeschädigte können bestimmte Freibeträge absetzen. Schwerbehinderte Familienmitglieder mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens 80 % und sonstige Schwerbehinderte, die pflegebedürftig im Sinne des § 69 Abs. 3 Satz 1 des Bundessozialhilfegesetzes sind, erhalten nicht nur den angeführten Freibetrag, sondern zählen bei der Festsetzung der zum Haushalt rechnenden Personen doppelt!

Wohngeld wird in der Regel für zwölf Monate bewilligt. Falls bereits Wohngeld vor dem 1. Januar 1978 für einen Zeitraum bewilligt wurde, der in das Jahr 1978 hineinreicht, so wird es bis zum Ende des Bewilligungszeitraumes nach altem Recht weitergezahlt. Beispiel: Der Bewilligungszeitraum läuft am 31. März 1978 ab. Der neue Antrag kann noch bis Ende April 1978 gestellt werden. Eine Neufestsetzung kann früher erfolgen, wenn sich die Zahl der zum Haushalt rechnenden Familienmitglieder erhöht (z. B. durch die Geburt eines Kindes) oder sich die zuschufähige Miete um mehr als 15 % erhöht oder sich das Familieneinkommen um mehr als 15 % verringert hat. — Wohngeld wird nicht rückwirkend, sondern frühestens ab 1. des Monats gezahlt, in dem der Antrag bei der Behörde abgegeben wird.

Über Ihren Wohngeldantrag wird bei der Kreisverwaltung entschieden. Sie erhalten in jedem Falle einen schriftlichen Bescheid mit einer Rechtsmittelbelehrung. Der Bescheid kann vom Antragsteller angefochten werden, wenn er ihn für unrichtig hält.

Oskar Wimmers †

Am 19. Februar 1978 wurde, für Angehörige und Freunde unfaßbar, der Leiter unserer Abteilung Abbauplanung, Ing. (grad.) Oskar Wimmers, durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm verließ uns ein Mann, der sich schon immer durch immensen Fleiß ausgezeichnet hatte. Er war bei seinen Vorgesetzten angesehen und geachtet und bei seinen Mitarbeitern und Untergebenen sehr beliebt, nicht zuletzt deshalb, weil er stets hilfsbereit und im wahrsten Sinne des Wortes eine Frohnatur gewesen ist.

Oskar Wimmers wurde am 24. Dezember 1921 in Aachen geboren. Später verzogen seine Eltern nach Heinsberg, wo er das Gymnasium besuchte. Im Januar 1940 wurde er zur Luftwaffe eingezogen und hatte zuletzt den Rang eines Oberleutnants in einem Jagdgeschwader. Im März 1947 holte er das Abitur nach und wurde im November 1949 Bergbaubeflissener, zunächst auf Sophia-Jacoba, dann auf der Grube Wartberg in Frechen.

Ab September 1950 war Oskar Wimmers als Schlepper auf unserer Grube tätig und legte im Juni 1952 die Hauerprüfung ab. 1951 besuchte er die Bergvorschule und von 1952—1954 die Bergschule in Aachen, die er mit der Note „Gut“ abschloß.

Am 1. Dezember 1954 wurde Oskar Wimmers als Grubensteiger angestellt. Nach seiner Beförderung zum Revier- und danach zum Ersten Reviersteiger besuchte er 1965 den Grubenbetriebsführerlehrgang der Aachener Bergschule, den er wiederum mit der Abschlußnote „Gut“ verließ.

Am 1. April 1966 wurde Oskar Wimmers zum Fahrsteiger befördert. Ab 1967 war er Assistent des Planungsingenieurs und übernahm daneben die Aufsicht über die Unternehmerfirmen. Das Betriebsführerseminar der Westfälischen Berggewerkschaftskasse besuchte er 1970. — Am 1. Juli 1977 wurde er zum Leiter der Abteilung Abbauplanung ernannt und bekleidete damit eine wichtige betriebliche Schlüsselstellung.

Oskar Wimmers gehörte lange Zeit der Grubenwehr Sophia-Jacoba an. Er war ab 1957 Truppführer und ab 1960 stellvertretender Oberführer. 1963 mußte er aus Gesundheitsgründen aus der Wehr ausscheiden. Er war zeitweilig als Angestelltenvertreter Mitglied des Betriebsrates und seit September 1966 stellvertretendes Mitglied im Bergschulvorstand sowie seit März 1972



Mitglied im Vorstand der Fachoberschule für Technik in Aachen. Der Angestelltenschaft von Sophia-Jacoba widmete er Rat und Dienst in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Grubenbeamtenvereinigung. Es erfüllte ihn mit Stolz, daß sein Urgroßvater, Friedrich Koepe, der Erfinder der bekannten Koesescheibe gewesen ist.

Eine überaus große Zahl von Berufskameraden, Freunden und Bekannten gaben dem Toten das letzte Geleit. Den Sarg trugen Oberbeamte in Bergkitteln zur Gruft. Die Mitglieder des Knappenvereins Hilfarth, dem Oskar Wimmers angehörte, waren fast vollzählig erschienen. Auch sie trugen zu Ehren ihres toten Kameraden die Bergmannstracht.

An der offenen Gruft wurde seiner noch einmal ehrend gedacht. Der Vorsitz der Grubenvorstände, Bergassessor a. D. Buss, widmete Oskar Wimmers einen Nachruf, in dem das von Arbeit gezeichnete Leben dieses einsatzfreudigen und frohen Bergmannes noch einmal erstand. Auch Bergwerksdirektor Sommer und der Betriebsratsvorsitzende Lustig sprachen Worte des Abschieds von diesem Mitarbeiter, dessen Charakter sich durch Pflichterfüllung, Klugheit, Humor und Begeisterungsfähigkeit auszeichnete.

Oskar Wimmers ist zur letzten Schicht gefahren. Wir, die ihn kannten, schätzten und liebten, werden sein Andenken in Ehren halten.

A. S.

Im Scheinwerfer

In den Berichtsmonaten Dezember 1977, Januar und Februar 1978 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 11

Reviersteiger Ramöller/Bolduan	Dezember	1715 tato
	Januar	2126 tato
	Februar	2170 tato

In Revier 11 wurde im Monat Januar 1978 die bisherige Bestleistung von 46 650 tvF im April 1973 in Revier 13, Flöz Rauschenwerk, um 128 tvF übertroffen; ebenfalls wurde der m²-Monatsrekord von 50 070 m² im März 1974 in Revier 1, Gr.-Athwerk, auf 51 390 m²/mo gesteigert.

Revier 26

Reviersteiger Lützenkirchen	Dezember	1555 tato
-----------------------------	----------	-----------

In der Flözstreckenauffahrung ist im Jahr 1977 mit 148 m/mo+Kol. die bisher beste Jahresdurchschnitts-Auffahrung erzielt worden.

In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 32

Reviersteiger Schulte Kolonnenführer Eckert Flözstrecke Rauschenwerk SO I, westl. 2209	Dezember	194,0 m
---	----------	---------

Revier 33

Reviersteiger Göckler Kolonnenführer Schulz Flözstrecke Grauweck SI, östl. 4322	Januar	181,0 m
---	--------	---------

Revier 35

Kolonnenführer Mastjosthusmann Flözstrecke Merl W V, südl. Diag. 2117	Dezember	209,0 m
--	----------	---------

Revier 36

Reviersteiger Winkens, H. Kolonnenführer Kurpick Flözstrecke Merl Nbk, WI, südl. 56	Dezember	221,0 m
Flözberge Merl Nbk aus Flözstrecke W 2306/56	Januar	178,0 m

In der Aufhauen-Auffahrung wurden besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 32

Aufhauen Rauschenwerk N, westl. 4307 (Rev. 20)	Dezember	141,0 m
Aufhauen Rauschenwerk N, westl. 4307 (Rev. 20) und U-Aufhauen Grauweck O, südl. 4321	Januar	134,0 m

Revier 35

Aufhauen Merl S aus WII, südl. Diag. 4101 = 109,0 m Aufhauen Merl S aus WIII, südl. Diag. 4101 = 25,0 m	Dezember	134,0 m
Aufhauen Merl S aus WIII, südl. Diag. 4101	Januar	164,0 m

Nachlese in Wort und Bild

Barbaratag 1977

In Doveren

Traditionsgemäß wurde auch in diesem Jahr der Barbaratag in Doveren als Festtag der Bergleute der Gewerkschaft Sophia-Jacoba gefeiert. Die Werksfamilie war vom Zechendirektor bis hin zu den jüngsten Lehrlingen vertreten. Groß war auch die Zahl der Berginvaliden, die an diesem Tag ihre weitere Verbundenheit mit Sophia-Jacoba bewiesen.

Dem Zug zur Kirche gaben die Bergkapelle, das Trommlerkorps Doveren, die Knappen aus Hilfarth in ihren Bergkitteln, belgische Bergleute in ihrer heimatlichen Bergtracht, Fahnenabordnungen und Angehörige unseres Nachwuchses ein festliches Gepräge.

In der überfüllten Dorfkirche erinnerte der Pfarrer daran, daß in unserer von der Technik beherrschten Gesellschaft der Frage nach Gott immer mehr Bedeutung zukomme. — Rauhe Bergmannskehlen sangen im Gottesdienst „Wenn schwarze Kittel scharenweis“, „Glückauf ihr Bergleut“ und „Großer Gott wir loben Dich“.

Beim anschließenden geselligen Miteinander im Bürgeraal unterhielt die Bergkapelle mit flotten Weisen die große Zahl derer, die zu einem fröhlichen Umtrunk gekommen war.

Der Festzug marschiert zur Kirche in Doveren



Einzug in die Kirche St. Barbara in Hückelhoven

... und in Hückelhoven

Die Kirchengemeinde St. Barbara in Hückelhoven feiert in jedem Jahr das Namensfest ihrer Patronin in einem besonders feierlichen Gottesdienst. Die Gemeinde besteht ja fast ausschließlich aus Bergleuten und Invaliden unseres Werkes, die an diesem Tage ihre Schutzpatronin verehren.

Die Kirche war am 4. Dezember bis auf den letzten Platz von Angehörigen beider Konfessionen, von aktiven Bergleuten aller Dienstgrade und ihren Angehörigen besetzt, als die Fahnenabordnungen des Knappenvereins Hilfarth und der Schützenbruderschaften von Hilfarth und Hückelhoven in die Kirche einzogen.

Das feierliche Hochamt wurde eingeleitet mit dem Vortrag der Bergkapelle „Gebet“ von Carl Maria von Weber. Die Gemeinde sang dann gemeinsam „Wenn schwarze Kittel scharenweis“.

Die Predigt hielt der Franziskanerpater Stefan aus Mönchengladbach. Er stellte Leben, Wirken und Opfer der Heiligen in Beziehung zu unserer Zeit mit ihren großen Freiheiten, ihrem Wohlstand und ihrem Überfluß an Gütern. Was dabei herauskomme, seien Auswüchse, mit denen unsere Gesellschaft nicht mehr fertig werde. Wir alle, besonders aber die Bergleute, die in der hl. Barbara ihre Schutzpatronin verehrten, sollten ihr Leben und ihr Opfer zum Vorbild nehmen.

Die Predigt wurde umrahmt von Darbietungen der Bergkapelle und zwei Vorträgen der vereinigten Kirchenchöre von St. Barbara und St. Lambertus unter der Stabführung von G. Weiskirchen.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Besucher vor der Kirche, um den Klängen unserer Bergkapelle zu lauschen.

Weihnachten auf Sophia-Jacoba

In früheren Jahren wurden die Kinder unserer tödlich verunglückten oder an einer Berufskrankheit verstorbenen Arbeitskameraden kurz vor dem Weihnachtsfest zu einer kleinen Feier eingeladen. Sinn dieser Veranstaltung war es, den Kindern ein Geschenk zu überreichen, aber auch — und das erschien uns noch wichtiger — unsere Verbundenheit mit ihnen zum Ausdruck zu bringen.

Vor diesem Weihnachtsfest konnten wir erstmalig auf eine derartige Feier verzichten, denn es gibt zur Zeit nur noch sieben Kinder, deren Väter zu dem obengenannten Kreis gehörten. Die Kinder sollten aber nicht vergessen werden, und so wurden ihnen Geschenke und die guten Wünsche für Weihnachten und das neue Jahr von Arbeitsdirektor Wünsche, dem Betriebsratsvorsitzenden und Frau Sophie Maibaum, die sich schon immer sehr fürsorglich um diesen Personenkreis gekümmert hatte, überbracht.

In gleicher Weise wurde der drei querschnittgelähmten früheren Mitarbeiter gedacht, die wir immer noch zu unserer Werksfamilie zählen, und natürlich wurden auch die Belegschaftsmitglieder, die als Verletzte oder Kranke sich in einem Krankenhaus befanden, besucht und beschenkt.

Weihnachtsfeier für die türkischen Mitarbeiter

Der größte Teil unserer rund 650 türkischen Mitarbeiter ist in einem der Wohnheime in Millich und an Schacht 4/HK untergebracht. Ihre Unterbringung und ihre Betreuung ist gut, aber sie müssen fern von ihren Familien leben und haben deshalb viele in der Natur der Sache liegende Schwierigkeiten zu überwinden.

Ihrer sollte auch dieses Jahr an Heiligabend wieder in besonderer Weise gedacht werden. Arbeitsdirektor Wünsche, Betriebsratsvorsitzender Lustig und seine Mitarbeiter Kockerbeck, Rodenbücher und Sonnen übernahmen es im Verein mit Heimleiter Kricke, den türkischen Kameraden in Millich und an Schacht 4/HK eine Feier auszurichten.

Arbeitsdirektor Wünsche dankte in Millich und an Schacht 4/HK den türkischen Arbeitskameraden im Namen des Grubenvorstandes für ihre im zu Ende gehenden Jahr geleistete Mitarbeit und wünschte ihnen und ihren in der Türkei lebenden Familien ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Er könne sagen, daß auch für das neue Jahr und die weitere Zukunft die Arbeitsplätze gesichert seien, wenn die Pläne für den Bau des geplanten Kraftwerkes verwirklicht werden könnten.

Betriebsratsvorsitzender Lustig betonte, das Jahr 1977 sei für Sophia-Jacoba ein schwieriges Jahr gewesen. Diese Schwierigkeiten seien aber dank des Fleißes aller Mitarbeiter gemeistert worden. Dafür wolle er in dieser Stunde den türkischen Arbeitskameraden danken und ihnen die Grüße ihrer deutschen Kameraden überbringen. Ihnen allen und ihren Familien in der Türkei wünsche er frohe Weihnachten und ein glückliches neues



Besuch bei der Familie Oleinik. Von links nach rechts: Arbeitsdirektor Wünsche, Frau Oleinik, Frau Maibaum und Betriebsratsvorsitzender Lustig

Jahr. — Diese Stunde wolle er aber nicht vorübergehen lassen, um, wie schon in der letzten Belegschaftsversammlung, dem Bund, dem Land Nordrhein-Westfalen und den Verwaltungen und Räten der Gemeinden Wasenberg und Hückelhoven Dank zu sagen für ihre Hilfe beim geplanten Kraftwerksbau. Damit unterstützten sie die Bestrebungen, der Belegschaft von Sophia-Jacoba auf lange Sicht die Arbeitsplätze zu erhalten.

Beide Ansprachen wurden vom türkischen Dolmetscher Balta übersetzt. Seine Landsleute verfolgten die Ausführungen mit großem Interesse und dankten dem Arbeitsdirektor und dem Betriebsratsvorsitzenden für ihre Ausführungen mit lebhaftem Beifall. — Die Feierstunden in Millich und an Schacht 4/HK endeten mit der Überreichung eines Geschenkpackchens an die Anwesenden.



Arbeitsdirektor Wünsche überreicht die Weihnachtstüten in Millich (oben) und an Schacht 4/HK (unten)

Preisausschreiben

In der letzten Ausgabe brachten wir auf Seite 16 eine Notiz über die Gewinner bei einem Preisausschreiben der Bergbau-Berufsgenossenschaft. Unser nebenstehendes Bild wurde bei der Übergabe des Preises an den Hauptgewinner Werner Schneidersmann aufgenommen. Das Bild zeigt von l. n. r. den Geschäftsführer der Bergbau-Berufsgenossenschaft, Bezirksverwaltung Bonn, Dr. Engelmann, H. Rodenbücher vom Betriebsrat, W. Schneidersmann, H. Diedrichs, H. Meissner und G. Heidersdorf. Allen Gewinnern unseres Werkes gratulieren wir noch einmal sehr herzlich.



Im Anschluß an die Abschlußprüfung „Winter 77/78“

für die Metallberufe des Kammerbezirks Aachen fand am 13. und 16. Januar die Bewertung der praktischen Prüfungsstücke erstmalig in unserem Betrieb statt. Hierzu hatte die Industrie- und Handelskammer Aachen den Prüfungsausschuß für die Metallberufe eingeladen. An 2 Tagen wurden in den Räumen unserer Ausbildungsabteilung (AWM) Sauberkeit, Funktion und Genauigkeit geprüft und bewertet. Die einzelnen Werkstücke mußten nach der Funktionskontrolle von unseren Ausbildern und Auszubildenden für die weitere Sicht- und Maßkontrolle demontiert werden (siehe nebenstehendes Foto).



Blutspende



Am 3. Januar 1978 wurde vom DRK-Ortsverein Hückelhoven wieder eine Blutspendeaktion durchgeführt. Die hierfür erforderlichen Räume stellte wiederum Sophia-Jacoba in der bergmännischen Berufsschule zur Verfügung. Siebzehn Helferinnen und Helfer des DRK Hückelhoven übernahmen alle mit der Aktion verbundenen Arbeiten, so u. a. die karteimäßige Erfassung der Spender, die Unterstützung von Frau Dr. Hansen, der ärztlichen Leiterin der Aktion, und Kaffeekochen und Zubereiten eines kräftigen Imbisses für die Spender. Zu ihnen gehörten 9 Helfer und Helferinnen, die für diesen Tag von Sophia-Jacoba freigestellt waren, und je eine von der Firma Lupos in Hückelhoven und W. Hegenscheidt in Erkelenz. Die gesamte organisatorische Leitung lag in den Händen der stellvertretenden DRK-Bereitschaftsführerin Gertrud Wirtz, die dabei von ihrem Mann, dem Bereitschaftsführer Herbert Wirtz, unterstützt wurde.

Insgesamt stellten sich 141 Spender zur Verfügung, die fast ausschließlich zu unserer Belegschaft gehören. Acht Spendewillige mußten aus medizinischen Gründen zurückgestellt werden. In der Gesamtzahl befanden sich 20 Personen, die zum erstenmal Blut spendeten, sieben, die schon zehnmals und drei, die schon fünfzehnmal Blut gespendet hatten. Drei von ihnen wurden mit der silbernen und fünfzehn mit der Ehrennadel in Bronze ausgezeichnet.

Allen Beteiligten, den Helfern und den Spendern, gebührt Dank und Anerkennung, den Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz bei diesen sich immer wiederholenden Aktionen und den Spendern, weil sie mit ihrer Spende eine im wahrsten Sinne des Wortes gute Tat vollbrachten.

Ausbildungsstellen frei!

Es sind für August 1978 noch einige Ausbildungsstellen frei!

Bewerber können sich bis Anfang Mai im Büro der Ausbildungsabteilung in Hückelhoven melden!

Kapellmeister Werner Munsche 65 Jahre



Am 14. März 1978 vollendete der Leiter unserer Bergkapelle, Werner Munsche, sein 65. Lebensjahr. 1913 in Schwarzburg in Thüringen geboren, erlernte er nach der Schulentlassung das Zimmermannshandwerk. Schon während dieser Zeit hatte er seine Liebe zur Instrumentalmusik entdeckt; unter sachverständiger Leitung übte er fleißig auf einem geliebten Tenorhorn. Dann wollte es ein glücklicher Zufall, daß der in seiner Heimat angesehene Kapellmeister Höllein auf

ihn aufmerksam wurde und ihm eine gründliche Ausbildung vermittelte, die mit der Bemerkung im Zeugnis „ein gewissenhafter und brauchbarer Musiker“ abschloß.

Von 1934 ab war Werner Munsche als Baritonist, Tenorhornist und Posaunist in verschiedenen Kapellen des Reichsarbeitsdienstes tätig, wo er die gesamte Blasmusikliteratur kennenlernte und auch schon zeitweilig dirigieren durfte. Aus dieser Zeit

stammt seine große Vorliebe für die Musik Beethovens. Schmunzelnd und auch ein wenig stolz weist er darauf hin, daß er in seiner Aachener Zeit 1938/39 zum ersten Male Bühnenluft atmen durfte, und zwar sinnigerweise als uniformierter Bergmusiker in Zellers Operette „Der Obersteiger“.

Ab 1948 war Werner Munsche als Posaunist Mitglied im Orchester des Landestheaters Rudolstadt (Thüringen), und hier erhielt er den letzten Schliff für seine spätere Tätigkeit als Kapellmeister.

Die Ereignisse im Jahre 1953 veranlaßten Munsche, mit seiner Familie die DDR zu verlassen; über die „grüne Grenze“ kam er nach Bayern und wenig später ins Flüchtlingslager Setterich. Und hier fand er bald Kontakt mit hiesigen Musikvereinen und im Herbst 1953 auch zu unserer Bergkapelle, in die er als Posaunist eintrat.

1961 wurde Werner Munsche vom Grubenvorstand die Leitung unserer Kapelle übertragen. Er widmete dieser Aufgabe seine ganze Liebe, sein ganzes Können und seine ganze Tatkraft. Und es ist vor allem sein Verdienst, daß unsere Kapelle nicht nur im Raume Hückelhoven, sondern weit darüber hinaus als Klangkörper einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Wir gratulieren Werner Munsche zur Vollendung des „65sten“ und schließen in unseren Glückwunsch die Hoffnung ein, daß er noch lange gesund und unserer Kapelle als Leiter und Mentor erhalten bleiben möge. In diesem Sinne rufen wir ihm ein herzliches Glückauf zu.

A. S.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Romeiser, Helmut, 1. 1. 1978; Kutz, Wilhelm, 1. 1. 1978; Haubold, Bernhard, 2. 1. 1978; Schulz, Hugo, 12. 1. 1978; Bernhard, Erwin, 13. 1. 1978; Weber, Gottlieb, 13. 1. 1978; Porombka, Paul, 15. 1. 1978; Wagner, Richard, 15. 1. 1978; Römers, Hubert, 26. 1. 1978; Wandl, Robert, 26. 1. 1978; Schultz, Ewald,

30. 1. 1978; Galke, Walter, 2. 2. 1978; Schoof, Helmut, 2. 2. 1978; Kardis, Heinrich, 5. 2. 1978; Burczyk, Hans, 9. 2. 1978; Boecken, Willy, 10. 2. 1978; Birke, Bruno, 11. 2. 1978; Gerth, Friedrich, 11. 2. 1978; Süßmilch, Rudolf, 11. 2. 1978; Zukalski, Horst, 11. 2. 1978; Schnalke, Bernhard, 17. 2. 1978; Kroke, Reinhard, 18. 2. 1978; Schneider, Max, 23. 2. 1978; Huster, Wilhelm, 23. 2. 1978; Schmitz, Josef, 24. 2. 1978; Steinberg, Gerhard, 27. 2. 1978

Keine Nahrungsmittel in der Kaue aufbewahren!

Es ist zwar schon einige Wochen her, soll aber hier doch noch berichtet werden: In Verbindung mit einer üblichen Kauenreinigung mußten in der Schwarzkaue Schacht 4/HK mehrere Haken durch die Kauenwärter geräumt werden, deren Inhaber die Haken nicht frei gemacht hatten. Bei dieser Gelegenheit wurde auf einem Haken (dessen Inhaber, wie sich anschließend herausstellte, schon seit mehreren Monaten feierte) ein fast verrottetes Butterbrotpaket gefunden, das nur so von Fliegenmaden wimmelte. Einmal eine Zumutung für die Kauenwärter, die diese ekelerregenden Reste entfernen mußten, zum anderen können solche Lebensmittel im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Brutstätte für Krankheitserreger werden. Außerdem finden wir keine glaubhafte Begründung dafür, daß in diesem Falle Butterbrote auf dem Haken aufbewahrt wurden. Wir sind immer noch der Mei-

nung, Butterbrote werden als Verpflegung für die Schicht mitgebracht und normalerweise doch auch irgendwann während der Schicht verzehrt.

Welcher Grund hier auch immer vorgelegen haben mag — die Kaue ist kein Aufbewahrungsort für Lebensmittel! Es wird daher dringend gebeten, bis zum Schichtende nicht verzehrte Nahrungsmittel auf keinen Fall auf dem Haken zu belassen, sondern entweder wieder mit nach Hause zu nehmen oder aber in die überall vorhandenen Abfalleimer zu werfen. Der betreffende Mitarbeiter, der seine Butterbrote auf dem Haken zurückgelassen hatte, hat sicherlich nicht damit gerechnet, vom nächsten Tag an feiern zu müssen — und dann eine so lange Zeit. Damit so etwas nicht noch einmal passieren kann — bitte keine Nahrungsmittel auf dem Haken liegen lassen.

40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Am 3. Januar 1978 konnte unser Arbeitskamerad Fritz Wendt, Leiter des Landabsatzes, auf seine 40jährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken.

Fritz Wendt wurde am 16. Dezember 1922 in Buer-Erle geboren. Mit den Eltern kam er ins Aachener Revier und fuhr, da der Vater auf Sophia-Jacoba Arbeit und Auskommen gefunden hatte, nach Ableistung seines Landjahres am 3. Januar 1938 als Bergjungmann auf unserer Zeche an. Er war zunächst in unserer Anlernwerkstatt, dann als Betriebsschreiberlehrling im Magazin beschäftigt, wo er am 1. März 1941 als Betriebsschreiber angestellt wurde. Im Jahre 1942 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, machte den Krieg mit und geriet noch in Gefangenschaft, aus der er 1947 in die Heimat zurückkehrte.

Fritz Wendt wurde am 8. Dezember 1947 als kaufmännischer Angestellter in den Landabsatz versetzt, und hier bewährte er sich so gut, daß er, als der damalige Landabsatzleiter ausschied, am 1. Januar 1964 dessen Nachfolger wurde.

Mittlerweile wissen wir, daß die Zeche mit dieser Aufgabe einen Mann betraute, der außerordentlich umsichtig und zuverlässig seinen Dienst versieht. Er hat gute Kontakte zur Kundschaft, ist immer da, wenn er gebraucht wird, auch wenn es nach Dienstschluß erforderlich ist. Er leitet, einfach gesagt, so zuverlässig den Landabsatz, als ob er sein eigenes Geschäft besorgen würde.

Darüber hinaus ist Fritz Wendt auch in der Gemeinde Hückelhoven ein geachteter und angesehener Mann. Er ist Mitglied des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde und in dieser Eigenschaft eine Hauptstütze des Pastorats. So war er u. a. maßgeblich an den Vorbereitungen und der Renovierung der evangelischen Kirche in Hückelhoven beteiligt.



Fritz Wendt hat sich Im Rhin ein schönes Häuschen gebaut. Dort fühlt er sich mit seiner Familie wohl, der Frau und den beiden Töchtern, von denen die eine Lehrerin ist und die andere noch die Schule besucht.

Die Wendts fühlen sich mit Sophia-Jacoba besonders verbunden. Vater und Schwiegervater von Fritz Wendt waren lange Zeit bei uns tätig. Sein Bruder Werner ist Leiter der EW 1 und sein Schwager Siegfried Rajczak Obersteiger und stellvertretender Betriebsführer über Tage, beide in der Belegschaft und im Ort ebenso angesehen und beliebt wie der Jubilar.

Die Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurden Fritz Wendt vom kaufmännischen Vorstandsmitglied Dr. H. D. Russell überbracht, der ihm für seine dem Unternehmen geleisteten treuen Dienste Dank und Anerkennung aussprach und darüber hinaus die Persönlichkeit des Jubilars würdigte.

Herzlichen Glückwunsch

zur goldenen Hochzeit

Eheleute Poniewas

Am 21. Dezember 1977 feierten die Eheleute Hermann und Wilhelmine Poniewas aus Wassenberg, Schulstraße 36 wohnhaft, ihre goldene Hochzeit.

Unser Altkamerad Poniewas wurde am 16. November 1902 in Jägersdorf im Kreis Neidenburg geboren. Nach der Schulentlassung kam er ins Ruhrgebiet und fuhr auf der Zeche Bismarck in Gelsenkirchen an. 1925 ließ er sich erstmalig auf Sophia-Jacoba anlegen, ging dann aber wieder nach Ablauf eines Jahres ins Ruhrgebiet zurück und arbeitete dort als Bergmann und danach bei der Bundesbahn. Im Jahre 1950 ließ er sich erneut bei uns anlegen. Nach vierjähriger Tätigkeit wurde er pensioniert. — Ein Sohn und zwei Enkelsöhne sind ebenfalls bei uns tätig.

Eheleute Heck

Am 17. Februar 1978 konnte das Ehepaar Ludwig und Anna Heck aus Hückelhoven-Millich, in der Kobbenthaler Straße 35 wohnhaft, auf den fünfzigjährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken.

Ludwig Heck wurde am 12. Januar 1901 in Ottenhausen im Landkreis Saarbrücken geboren. Nach der Schulentlassung begann er in Gladbeck in einem Baubüro die Lehre, ließ sich aber schon ein Jahr später auf der Zeche Scholven anlegen. Von hier wechselte er zur Zeche Nordstern und am 17. April 1919 zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er arbeitete bei uns als Hauer, Schießmeister und Sprengstoffausgeber bis zum 30. Juni 1956. An diesem Tag wurde er pensioniert. — Gartenarbeit und Angeln sind die Lieblingsbeschäftigungen des noch rüstigen Jubilars.

Eheleute Esser

Ihre goldene Hochzeit feierten am 14. Februar 1978 Wilhelm und Gertrud Esser, wohnhaft in Doveren, Auf dem Kamp 28.

Wilhelm Esser wurde am 21. Juni 1904 in Mariadorf geboren. Am 18. Juni 1923 fuhr er als Gedingeschlepper auf Sophia-Jacoba an, durchlief die im Bergbau übliche Ausbildung und schied 1930 wieder aus unserem Betrieb aus. Im Januar 1947 fuhr er aber wieder als Hauer bzw. Zimmerhauer bei uns an und arbeitete noch bis Au-

gust 1960 in unserem Grubenbetrieb. Wilhelm Esser war ein fleißiger und zuverlässiger Mitarbeiter und bei seinen Arbeitskameraden und Vorgesetzten beliebt.

zum 80. Geburtstag

Hermann Theissen

Am 27. Januar 1978 feierte unser Altkamerad Hermann Theissen, wohnhaft in Erkelenz, Poetzelstraße, seinen 80. Geburtstag.

Hermann Theissen wurde am 27. Januar 1898 in Gevenich im Kreis Düren geboren. Nach der Schulentlassung war er zunächst in der Landwirtschaft tätig, wurde 1917 Soldat und arbeitete nach dem Ende des Krieges noch einmal 10 Jahre in der Landwirtschaft und bei der Reichsbahn in Jülich. Am 3. April 1928 ließ er sich auf Sophia-Jacoba anlegen und wurde bis zu seiner am 6. April 1959 erfolgten Pensionierung als Heizer beschäftigt. Der Jubilar ist noch recht rüstig und betätigt sich in seiner Freizeit gerne in seinem Garten.

Jan Bakkes

Am 2. Februar 1898 erblickte unser Kamerad Jan Bakkes aus Posterhold (Holland) das Licht der Welt. Auch er arbeitete nach der Schulentlassung zunächst in der elterlichen Landwirtschaft. 1925 ging er zu den Glanzstoffwerken nach Oberbruch, blieb dort aber nur zwei Jahre und fuhr dann als Bergmann auf der Zeche Hendrik in Holland an. Nachdem er noch auf verschiedenen anderen Schachtanlagen in Holland, im nahen Belgien und von 1942 bis 1944 auf Sophia-Jacoba gearbeitet hatte, ließ er sich — wie viele Landsleute aus dem nahen Grenzgebiet — am 9. April 1951 erneut auf Sophia-Jacoba anlegen. Hier fühlte sich Jan Bakkes ganz offensichtlich wohl, denn er sorgte dafür, daß seine sechs Söhne ebenfalls bei uns die Arbeit aufnahmen. Am 6. Dezember 1956 ging er in die Rente. — Auch er ist noch rüstig, gehört dem Schützenverein Posterhold als Mitglied an und liebt trotz des hohen Alters noch den Schießsport.

Josef Claßen

Am 21. Februar 1978 wurde unser früheres Belegschaftsmitglied Josef Claßen, wohnhaft in Hilfarth, Schillerstraße 7, 80 Jahre alt.

Unser Altkamerad Claßen wurde in Hilfarth geboren. Nach der Schulentlassung war er in der Landwirtschaft tätig, wurde 1917 Soldat und ging nach Ende des Krieges wieder in die Landwirtschaft zurück. Am 2. November 1926 fuhr er auf Sophia-Jacoba an, arbeitete als Verloader und Verwieger und wurde am 1. Oktober 1935 als Wiegemeister ins Angestelltenverhältnis überführt.

Bis zu seiner am 28. Juli 1958 erfolgten Pensionierung war Josef Claßen 31 Jahre bei uns tätig und galt als ein pflichtbewußter und fleißiger Mitarbeiter. Sein Ausscheiden erfolgte aus gesundheitlichen Gründen. — Er ist auch heute noch ein eifriger Kleingärtner und aktives Mitglied im Gesangverein „Eintracht“ in Hilfarth.

Fritz Kutzborski

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde am 2. März 1978 unser Altkamerad Fritz Kutzborski, wohnhaft in Wassenberg, Weststraße 3. Fritz Kutzborski wurde in Gr. Kirchsteinsdorf im Kreis Osterode geboren. Er arbeitete nach der Schulentlassung zunächst in der elterlichen Landwirtschaft und ging 1921 ins Ruhrgebiet, wo er verschiedene Tätigkeiten ausübte. Auf Sophia-Jacoba fuhr er zum ersten Male im Januar 1928 an, ging ein Jahr später zur Gewerkschaft Carl Alexander nach Baesweiler, kam aber schon im April 1930 wieder nach Sophia-Jacoba zurück. Hier arbeitete er nun — nur unterbrochen durch Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft — bis April 1955. Sein Ausscheiden erfolgte aus gesundheitlichen Gründen. Als Mitglied der Ortsgruppe Wassenberg der IGBE fühlt er sich noch mit seinen alten Kameraden und seinem alten Pütt verbunden. Skatspielen und Gartenarbeit sind auch heute noch Lieblingstätigkeiten.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba gratulierte ihren Altersjubilaren herzlich.

Aus dem Inhalt

Titelbild:

Treibscheibe mit 6 Seilen	
der Fördermaschine Schacht 5	1
Investitionen in die Zukunft	2
Sophia-Jacoba ehrte 175 Jubilare	6
Aus dem Betriebsgeschehen	12
Durchdringen der Bohrschachtauskleidung des Wetterbohrloches 7 mittels Brennbohrverfahren	14
Chronik der Besuche	15
Ein seltener Fund	16
Fördertechnik unter Tage	16
Beförderungen	16
Das Berufsvorbereitungsjahr	17
Prüfung bestanden	17
Betriebliches Vorschlagswesen	17
Hauerprüfung	18
Neue Wohngeldregelung	19
Oskar Wimmers †	20
Im Scheinwerfer	20
Nachlese in Wort und Bildern	21

Weihnachten auf Sophia-Jacoba	21
Preisausschreiben	23
Abschlußprüfung für die Metallberufe	23
Blutspende	23
Kapellmeister Werner Munsche 65 Jahre	24
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	24
Keine Nahrungsmittel in der Kaue aufbewahren!	24
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	25
Herzliche Glückwünsche	25
Familiennachrichten	27
Wichtiger Hinweis	27

Schlußbild:	
Auszubildender Betriebsschlosser an der Fräsmaschine	28
Bilder:	
Fotostelle 15 (einschl. Titel- u. Schlußbild), Toni Netten: 12, Zeichnung: Abt. UL 1	

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven
Bezirk Aachen
Redaktion: August Schmidt
Gesamtherstellung: Laupenmühlen Druck KG, Bochum
Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet
Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven —
Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 40 81

Familiennachrichten

Eheschließungen

- Ceylan, Cemalettin, mit Schiban Kilie, am 1. 9. 1977
Parras, Arozola Juan, mit Isabel Escribano, am 29. 10. 1977
Hädrich, Reinhard, mit Roswitha Schiffer, am 11. 11. 1977
Koj, Walter, mit Evelyn v. d. Berg, am 24. 11. 1977
Oduncu, Yasar, mit Ismahan Altin, am 1. 12. 1977
Jablinski, Karl-Heinz, mit Wilma Kroll, am 2. 12. 1977
Beyer, Ulrich, mit Dagmar Becker, am 16. 12. 1977
Meurer, Hermann-Josef, mit Gabriele Springer, am 23. 12. 1977
Degan, Muslum, mit Kakbule Yildirim, am 27. 12. 1977
Wesselbaum, Horst, mit Elisabeth Lewis, am 29. 12. 1977
Schreiber, Franz-Josef, mit Maria Opresnik, am 20. 1. 1978
Gerards, Franz, mit Birgit Zahlmann, am 20. 1. 1978
Grasser, Klaus, mit Helga Scheina, am 27. 1. 1978
Mann, Paul, mit Regina Dantus, am 3. 2. 1978
John, Karl-Heinz, mit Margarete Pickartz, am 17. 2. 1978

Geburten

- Adem Alyuruk, Nazmi, 27. 5. 1977
Selvi Corlu, Sahverdi, 9. 6. 1977
Arif Cimen, Duran, 13. 9. 1977
Bulent Baybas, Ahmet, 30. 9. 1977
Erol Arac, Cemet, 1. 11. 1977
Florian Wieske, Wolfgang, 1. 11. 1977
Rifat Citak, Ismet, 1. 11. 1977
Christian Müller, Heinz, 9. 11. 1977
Sandra Neumann, Detlef, 12. 11. 1977
Jasmin Mainz, Erwin, 13. 11. 1977
Muhammet Bozaz, Ahmet, 22. 11. 1977
Stefanie Schwieren, Georg, 25. 11. 1977
Stephanie Trampert, Hans-Peter, 30. 11. 1977
Tuncay Etrioglu, 7. 12. 1977
Ihsan Sevin, Mehmet, 12. 12. 1977
Metin Arikgoz, Emin, 13. 12. 1977
Yvonne Weckmüller, Bernd, 22. 12. 1977
René Stäblein, Dieter, 24. 12. 1977
Nathalie Farin, Horst, 30. 12. 1977
Tanja Gericke, Robert, 5. 1. 1978
Elif Bas, Sabri, 11. 1. 1978
Frank Kopp, Horst, 11. 1. 1978
René Otten, Helmut, 11. 1. 1978
Seven Ziegenbein, Herbert, 13. 1. 1978
Melanie Krüger, Hubert, 14. 1. 1978
Sutan Dikmen, Merlut, 14. 1. 1978
Murat Aygun, Sabri, 17. 1. 1978
Stephan Heinrichs, Wilhelm, 21. 1. 1978
Katja Kolonke, Eugeniusz, 31. 1. 1978
Erton Bayrakli, Ekrem, 21. 2. 1978
Ebru Cileglu, Yasar, 6. 2. 1978
Thorsten Beddigs, Hans-Dieter, 27. 2. 1978

Ein wichtiger Hinweis!

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auch elektrische und elektronische Kleingeräte nicht nach unter Tage mitgenommen werden dürfen.

Hierzu gehören batteriebetriebene Taschenrechner, Hörgeräte und Uhren sowie Fotoapparate mit eingebauter Batterie.

Diese Geräte sind nicht schlagwettergeschützt und dürfen nach der Bergverordnung für Elektrische Anlagen (BVOE) im Untertagebetrieb nicht mitgeführt werden.

Sterbefälle

- Berginvalide Theodor Esser, am 3. 12. 1977
Schlossermeister i. R. Leonhard Thomas, am 9. 12. 1977
Berginvalide Franz Januszewski, am 11. 12. 1977
Berginvalide Peter Frenken, am 17. 12. 1977
Berginvalide Emil Gollan, am 20. 12. 1977
Berginvalide Franz Berndt, am 22. 12. 1977
Berginvalide Gottlieb Gers, am 29. 12. 1977
Berginvalide Lorenz Adam, am 4. 1. 1978
Berginvalide Heinrich Zohren, am 4. 1. 1978
Berginvalide Friedrich Terberger, am 10. 1. 1978
Berginvalide Johann Plum, am 12. 1. 1978
Berginvalide Albert Vetter, am 23. 1. 1978
Berginvalide Heinz Frohnhofen, am 24. 1. 1978
Berginvalide Konrad Hanschumacher, am 1. 2. 1978
Berginvalide Gustav Schuster, am 5. 2. 1978
Leiter der Versandabteilung i. R. Heinrich Buschfeld, am 6. 2. 1978
Berginvalide Wilhelm Lücker, am 10. 2. 1978
Berginvalide Bruno Jasiewicz, am 14. 2. 1978
Technischer Zeichner und Werksfotograf i. R. Kurt Römer, am 16. 2. 1978
Berginvalide Heinrich Brendt, am 17. 2. 1978

Nachruf

Wir trauern um die verstorbenen Mitarbeiter:

- Helmut Schnelle, am 1. 2. 1978
Josef Raab, am 5. 2. 1978
Heinrich Keller, am 17. 2. 1978
Oskar Wimmers, am 19. 2. 1978
Nocolaas Rooyen, am 20. 2. 1978

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba



Auszubildender Betriebsschlosser Gerhard Aretz an der Fräsmaschine